Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 30. April 1970

Schweizerische Lehrerzeitung

18

Foto: Roger Kaysel, Wettingen

Was lernen unsere Schüler in der Schule? Und was lernen sie von ihrer Umwelt? Was können und was müssen wir sie lehren, damit sie in dieser Zeit leben und in dieser Welt «wohnen» können?

Wenn Sie sich mit der Anschaffung von Apparaten für den neuzeitlichen

Audio-visuellen Unterricht

befassen, wenden Sie sich vertrauensvoll an das Spezialgeschäft

erwin bischoff
ag für schul- und büromaterial wil

Wir vertreten weltweit erprobte und bekannte Spitzenprodukte.

Hellraumprojektoren
Tonfilmprojektoren
Dia- und Streifenbildprojektoren
Projektions-Wände und -Tische
Zubehörteile und Verbrauchsmaterialien
Kopiergeräte und Umdruck-Apparate etc.

Unsere technisch geschulten Berater demonstrieren Ihnen gerne in Ihrem Schulhaus unverbindlich die ins Auge gefassten Geräte.

Bitte ausschneiden und an unsere Adresse senden

☐ ich wünsche unverbindlich den Besuch des Gebiets-Beraters

☐ die Vorführung folgender Apparate .....

☐ eine Offerte über

.....

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10000.–

● Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
● Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

115. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kt. Bern: Hans Adam, Francis Bourquin

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148
Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren:
Buchdruckerei Stäfa AG
Schweizerische Lehrerzeitung
8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 4. Mai, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Schulbasketball, Technik und Taktik. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 8. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle, obere Turnhalle. Uebungen der Schulendprüfung. Leitung: E. Brandenberger.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 4. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Grundschule Knaben, Leichtathletik. Leitung: H. Pletscher.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelbild: Grosse Geschäfte?
Foto: Roger Kaysel, Wettingen

Editorial 575

Dr. C. Jenzer: Die Gesamtschule zwischen Pädagogik und Gesellschaftstheorie 576
Répondant aux considérations critiques de L. Müller, le Dr Jenzer souligne que ce qu'il faut mettre en évidence, ce sont moins les aspects politico-sociaux de la théorie des «Gesamtschulen» que ceux, plus positifs, qui ont trait à la formation humaine.

P. Spring: Zur Eröffnung einer neuen Schule und zum Beginn des Schuljahres 577

Paul Binkert: Staatsbürgerlicher Unterricht: Mittel zum Weltverständnis 578
L'une des préoccupations essentielles de la Commission nationale suisse pour l'Unesco, lors de son assemblée de cette année, tenue à Bellinzone, a été l'instruction civique, son sens et la manière de s'y vouer. Conférences et table ronde consacrées à ce thème ont amené les jeunes participants à reconnaître unanimement que l'école les avait trop peu préparés à leur futur rôle de citoyens.

Prof. Dr. R. Leuenberger: Der Religionsunterricht im Umbruch der heutigen Schule 580

Partie française:
Henri Houlmann: Rôle et buts d'une Ecole de parents 581
Anlässlich der Gründung der «Fédération neuchâteloise des Ecoles des parents et des éducateurs» setzte sich deren Vizepräsident, Prof. Henri Houlmann, offen mit wesentlichen Problemen der heutigen Jugenderziehung auseinander.

Tour d'horizon 583
Hinweise auf verschiedene für die Lehrerschaft und Schüler wichtige Veranstaltungen oder Institutionen.
5 mai: Journée de l'Europe
SOS Nature
Une invitation

Schweizerischer Lehrerverein 584

Aus den Sektionen 584

Berichte 585
Arbeitstagung betr. Schulkoordination
Interkantonale Studiengruppe «Gesamtschule» 587

Sommer- und Herbstreisen 1970 des SLV 589

Informationen 591
Ziele der pädagogischen Forschung
Mitverantwortung der Schüler 593
Jugendbuchpreise «Hans-Christian-Andersen»

Sprachecke 595

Praktische Hinweise 597

Bedenkliches 597

Schulfunk und Schulfernsehen 597

Kurse und Veranstaltungen 599

Beilage: Neues vom SJW 601

Editorial

Ein neues «Naturjahr» hat, spürbar wie selten zuvor, begonnen, ein neues Schuljahr vielerorts (wie lange noch?), voller Erwartungen und zur Gestalt drängenden Impulse. Erwartungen der Schüler, der Eltern, der Lehrer. Hoffnungen, gewiss, aber auch Befürchtungen, Aengste, Sorgen: Werde ich, der Schüler, genügen? Werde ich, die Lehr-kraft, den zahlreichen Aufgaben, den Notwendigkeiten und den zu erfüllenden Bedürfnissen der jungen Menschen und der (wie man zu sagen pflegt) hohen Verantwortung gewachsen sein? Werde ich auch die Kraft zum Widerstand finden? Werden die Eltern ihr Kind in richtiger Weise zur Schule «entlassen» und es wieder (seelisch-geistig) «heimholen», können sie seine Erlebnisse mittragen, sein Selbständigwerden ermutigen, sein nicht immer glückhaftes Schüler-Dasein feinfühlig erhellen und ergänzen?

Wir kennen zur Genüge die Gebrechlichkeit des Menschen, die «ewige» Unvollkommenheit seiner Institutionen (seien es Staat oder Schule) und die Unzulänglichkeit unseres Wirkens. Wir sehen immer wieder: Viele Ansätze, viel ehrliches Mühen, grosse Worte, kleine Taten! Hoffnung auf wegweisende Erkenntnisse der Forschung, Hoffnung auf eine grundlegende Reform der Gesellschaft, Hoffnung auf einen neuen, «besseren» Menschen . . .

Die heutige Nummer, wie fast alle vorangegangenen, bringt kein «abgeschlossenes Thema», und doch besteht, alles in allem und richtig bedacht, durchaus eine innere Einheit zwischen den so verschiedenen Artikeln: Hinter den ernstzunehmenden Bestrebungen um eine «Gesamtschule», auf die Dr. Jenzer hinweist, steht das Verlangen, dem menschlichen Entfaltungsprozess optimale schulische Bedingungen zu bieten, wie sie eine mehr und mehr verstädternde Leistungs- und Massengesellschaft erfordert. Trotz mancher Bedenken, die mit Recht und ungeschmälert anzubringen sind, liegt eine verheissungsvolle Chance in bewusst für unsere schweizerischen Verhältnisse abgestimmten «Gesamtschul»-Modellen. Wenn es nur gelingt, bei allen zeitgemässen Koordinationswünschen starre Vereinheitlichungen zu vermeiden (zum Beispiel auch die abgelegene «Gesamtschule» im Bergtal gelten zu lassen) und unbeirrt die pädagogischen Prioritäten vor politisch-ideologischen Ansprüchen zu wahren! Auf bekannte und doch immer wieder bedenkenswürdige Grund-Sätze weisen die Gedanken P. Springs hin, die in erweiterter und situationsbezogener Fassung anlässlich der Einweihung eines neuen Schulhauses geäussert wurden.

An zahlreichen Tagungen, Konferenzen, Seminaren läuft (nach einem Wort Alfred Anderschs) «die Industrie der Sinngebung» auf vollen Touren. Zweifellos gibt es da oft eine unbewusste oder heimlich sich selbst und andere täuschende Art moralischer Ehrenrettung für die ungenügenden Ergebnisse der bisherigen Bemühungen, fruchtlose geistige Selbstbefriedigung sozusagen. Und doch können Symposien wie jenes, von dem Paul Binkert berichtet, anregend und in der Folge nicht nur für die Teilnehmer ertragreich sein. Mittel zum Welt- und Menschenverständnis sollte ja nicht nur der (unglücklicherweise immer noch so genannte) «Staatsbürgerliche Unterricht» sein, sondern letztlich aller Unterricht, also jede Auseinandersetzung mit dem «Stoff der Welt» und jede Begegnung zwischen vermittelnden und aufnehmenden «Lernenden».

Und so stellen wir auch die bedenkenswerten Thesen Dr. Leuenbergers in diesen umfassend zu begreifenden Schul- und Lebenszusammenhang hinein. «Die Sache mit Gott» (wie ein Buch Heinz Zahrnts betitelt ist) muss gleichfalls kritisch-gläubig überdacht werden.

So mögen denn die vielen «Bedenklichkeiten» dieser Nummer (den vieldimensionalen zweiten Teil eingeschlossen) uns offen halten in unserem Denken und Wollen, uns beunruhigen auch durch die Vorläufigkeit und Unvollkommenheit des Gesagten. Es gibt wirklich keine «abgeschlossene» oder abzuschliessende Themen im generationenlangen «Hauptgeschäft» der Erziehung und Bildung! J.

Die Gesamtschule zwischen Pädagogik und Gesellschaftstheorie

Gedanken zu einer schweizerischen Gesamtschule

Dr. Carlo Jenzer, Solothurn

Gesamtschule ante portas?

Wenn Lotte Müller (Berlin) in ihrem Artikel mit dem Titel «Die integrierte Gesamtschule zerstört die innere Schulreform» (SLZ, Nr. 9, 26. Februar 1970) feststellt, dass die Gesamtschule nun bereits an der Grenze der Schweiz wartet, hat sie recht. Allerdings ist es nicht so, wie sie es nahelegt, dass diese neue Schulform nur über Skandinavien und Deutschland an die Schweizer Grenze gekommen wäre. Während Deutschland seine Schulversuche macht, hat Italien seine neue «scuola media» bereits verwirklicht, und auch Frankreich trägt mit seinem neuen Schulsystem den Forderungen der Gesamtschule weitgehend Rechnung. So kommt es, dass die Probleme der Gesamtschule nicht nur in der deutschen Schweiz, sondern ebenso in der französischen und italienischen Schweiz diskutiert werden. In Genf ist der «cycle d'orientation» seit einiger Zeit eingeführt, und im Kanton Tessin wurde bereits 1968 von einer Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Franco Lepori ein Schluss-Rapport mit einem Gesamtschul-Modell vorgelegt.

Diese Vorbemerkung scheint mir wichtig, weil durch eine merkwürdig einseitige Orientierung in der Presse der Eindruck entstanden ist, als ginge es bei der Gesamtschule um einen Import aus der Bundesrepublik.

Die gesellschaftstheoretischen Gesichtspunkte

Dieser einseitigen Orientierung ist es wohl zuzuschreiben, dass nun da und dort in der Lehrerschaft prinzipielle Bedenken gegenüber der neuen Schulform wach geworden sind, Bedenken, die ernst genommen werden müssen.

Da ist einmal die Tatsache, und auf sie weist Lotte Müller hin, dass parteigebundene Schulpolitiker treibende Kräfte für das Errichten von integrierten Gesamtschulen sind. Dass die Diskussion um die Gesamtschule in Deutschland sehr stark von politischen Anschauungen geprägt ist, springt auch dem unbefangenen Leser der einschlägigen Fachschriften in die Augen. Immer wieder wird von den Befürwortern der Gesamtschule das soziale Anliegen in den Vordergrund gerückt: Die neue Schulform, heisst es etwa, beseitigt die «soziale Ungerechtigkeit» der traditionellen und gibt dem Schüler der «untern Volksschichten» grössere Chancen. In den Empfehlungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates wird gleich im ersten Satz der Erörterungen gesagt, dass die «Forderung nach Gleichheit der Bildungschancen» den «Ausgangspunkt aller Begründungen für die Notwendigkeit von Gesamtschulen» bildet. *Zweifellos ist die Chancen-Gleichheit für Kinder aller Volksschichten ein durchaus legitimes und demokratisches Postulat; aber wenn ein soziales, ein politisches Anliegen zum tragenden Element einer Schulreform wird, muss der Pädagoge skeptisch werden.* Natürlich fühlt sich auch der Lehrer verantwortlich für alles Gesellschaftliche, und er weiss aus seiner täglichen Erfahrung sehr wohl, wie sehr gesellschaftliche Verhältnisse ein Kind positiv oder negativ prägen können. Aber dem Erzieher ist doch das Kind wichtiger als die Gesellschaft und die Ideologien, die sich mit ihr befassen. Eine Schulreform, in der das Gesellschaftliche wichtiger wird als das Kind, ist ihm verdächtig.

Ich glaube, dass diese starke Hervorhebung des Sozialen, Soziologischen und Politischen rund um die Gesamtschule sehr zu bedauern ist. Es könnte, wenn dies weiterhin getan wird, geschehen, dass alle die *pädagogischen Vorteile,* welche die Gesamtschule auch hat, im grellen Licht der politischen Propagandisten verschwinden.

In der Schweiz liegen die soziologischen und politischen Verhältnisse zum grossen Teil anders als in Deutschland. Wir haben selbstverständlich in der Schweiz auch «Arbeiter und Bauern»; aber wir haben Mühe, sie in *einem* Atemzug zu nennen, und noch viel mehr Mühe haben wir, über sie Begriffe wie «Unterschicht» und «Arbeiterklasse» zu stülpen. Diese soziologischen oder partei-ideologischen Begriffe sind unangebracht; und wenn mit ihnen für eine Gesamtschule argumentiert wird, ist diese Argumentation unangepasst.

Die pädagogischen Vorteile

Wo liegen die pädagogischen Vorteile, die die Gesamtschule gegenüber der traditionellen Oberstufe der Volksschule (um sie geht es vor allem) hat? Es sind: die Individualisierung des Lernens, die Gleichheit der Bildungschancen für Schüler aus verschiedenem kulturellem Milieu, die Erziehung zur Gemeinschaft, die Begabtenförderung und die Verwirklichung von Forderungen der neueren Curriculum-Forschung und von neuen Methoden.

Die drei erstgenannten Vorteile seien im folgenden noch etwas näher umrissen:

1. Die Gesamtschule gestattet eine gewisse *Individualisierung des Lernens.* Der sprachlich schwache Schüler, zum Beispiel, wird nicht mehr in eine untere Klasse versetzt, in welcher er das bereits bewältigte Pensum in Mathematik repetieren muss. In den Fächern Mathematik, Französisch, eventuell in Deutsch und weiteren Fächern wird er seiner je verschiedenen Leistungsfähigkeit gemäss in Niveaukursen unterrichtet. In den oberen Klassen hat der Schüler ferner die Möglichkeit, seinen Stundenplan im Rahmen der angebotenen Wahlpflichtfächer und Freifächer seinen individuellen Bedürfnissen folgend zu gestalten. Man weiss heute, dass gerade von dieser Möglichkeit, sich selber für eine Disziplin entscheiden zu können, gewaltige erzieherische Impulse ausgehen können. In seinen schulischen Fragen wird jeder Schüler von seinem verantwortlichen Klassenlehrer, der auch in Verbindung mit den Eltern steht, beraten.

2. Die Gesamtschule schafft grössere *Gleichheit der Bildungschancen für Schüler aus verschiedenem kulturellem Milieu.* Sie tut es, indem sie die Selektion später ansetzt, die Differenzierung nur nach und nach verstärkt und immer wieder die Möglichkeit zum Eintritt in einen anspruchsvolleren Niveau-Kurs gibt (Durchlässigkeit). Ich spreche mit Absicht von einer Chancen-Gleichheit für Schüler aus verschiedenem *kulturellem Milieu,* und nicht von verschiedenen *sozialen Schichten.* Unsere tägliche Erfahrung zeigt doch, dass oft Kinder aus «bescheidenen» Verhältnissen einen erstaunlich hohen kulturellen Background haben, während öfters Kinder aus Familien mit hohem Lebensstandard kulturell geradezu verwahrlost erscheinen. Es wäre voreilig und sehr häufig falsch, wollte man die soziale und die kulturelle Schichtung gleichsetzen. Was dem Schüler in der Schule, und besonders in einem entscheidenden Fach, im Sprachunterricht, die Bildungschancen erhöht oder verringert, ist das kulturelle Milieu und nicht die Zugehörigkeit zu einer sozialen «Schicht».
3. Die Gesamtschule bietet, weil sie in ihren Klassen (Kerngruppen) Schüler verschiedenster Intelligenzstrukturen und Charaktere zusammenfasst, sehr günstige Voraussetzungen für eine *Erziehung zur Gemeinschaft.* Unsere gegenwärtigen Schularten der Oberstufe gleichen häufig noch, wie schon gesagt worden ist, einer Rennbahn nach persönlichen Erfolgen, auf welcher jeder Schüler nur für sich allein besorgt ist. Das kann sich in der Klasse einer Gesamtschule ändern: Rücksicht auf den Schwachen, Hilfe für den Mitschüler, gemeinsame Gruppenarbeit mit dem intelligenten Schüler, das sind Dinge, die in der Gesamtschule viel dringender werden als in der bisherigen Schule. — Im übrigen spreche ich, mit Absicht wiederum, von einer *Erziehung zur Gemeinschaft* und nicht von einer «sozialen Erfahrung», wie dies zum Beispiel in den Empfehlungen der deutschen Bildungskommission geschieht. Die Gesamtschule kann mehr sein als bloss eine Vorstufe zur «offenen Gesellschaft». Es gilt auch hier wieder, das eigentlich Pädagogische gegenüber den bloss soziologischen Ansprüchen zu unterstreichen.

Die Gesamtschule ermöglicht eine innere Schulreform!

Angesichts dieser entscheidenden pädagogischen Vorteile der Gesamtschule ist es ausserordentlich wichtig, dass *sie,* und nicht — wie es in Deutschland in der Regel heute geschieht — die gesellschaftstheoretischen Aspekte herausgestrichen werden. Eine Schulform, die ihre Begründung in einem ideologischen Hintergrund sucht, hat in der Schweiz kaum Aussicht, sich durchzusetzen. Was Lehrer und Eltern hierzulande sehen wollen, ist dies, dass die neue Schulart für ihre Zöglinge erzieherisch und schulisch besser ist, und nicht, dass sie einer vorgegebenen Gesellschaftsform der Zukunft entspricht. Aus diesem Grunde haben auch extreme Schulmodelle keine Chance. Schulversuche, die alles auf den Kopf stellen, sind nicht verantwortbar. Es ist ausserordentlich wichtig, dass eine Kontinuität, vor allem auch der bei uns seit Jahren im Gange befindlichen innern Schulreform, gewahrt bleibt. Im übrigen wird sich bald einmal zeigen, dass das organisatorische Prinzip der Gesamtschule für die innere Schulreform günstige Voraussetzungen bieten kann. Gesamtschule und innere Schulreform brauchen einander nicht auszuschliessen, wie Lotte Müller meint. Im Gegenteil: die Gesamtschule kann in mancher Hinsicht die adäquate äussere Form der innern Schulreform sein!

Zur Eröffnung einer neuen Schule und zum Beginn des Schuljahres

Ziel aller Schulung ist die höchstmögliche Förderung sämtlicher Anlagen und Kräfte der Kinder.

Der Jugend stehen heute viel mehr Bildungsmöglichkeiten offen als der Vorkriegsgeneration.

Sollte aber mit der vermehrten Möglichkeit zur Schulung der Geisteskräfte und den sich hieraus ergebenden Aufstiegschancen nicht gleichzeitig ein inneres Wachstum angestrebt werden? Dass dieses Problem nicht etwa ein Steckenpferd älterer Berufserzieher ist, beweisen unsere Kontakte mit der Wirtschaftswelt. Da habe ich über einen Sekundarschüler, der sich um eine Lehrstelle beworben hat, Auskunft zu geben. «Ist Fritz zuverlässig, ehrlich, anständig, fleissig, haben Sie einen guten Eindruck von seinem Elternhaus . . .?» Erst am Schluss, fast beiläufig, wird nach seinen schulischen Leistungen gefragt; oft wird sogar bewusst auf den Blick ins Zeugnis des Bewerbers verzichtet. Immer klarer wird erkannt: gute Gaben und reichliche Schulung tragen nur Frucht, wenn die Charakterbildung damit Schritt gehalten hat. Wir Lehrer bemühen uns durch die Art der Unterrichtsführung, durch geeignete Lehrstoffe und indem wir auf gewissenhafte Pflichterfüllung der Schüler halten, erzieherisch zu wirken. Das Wort «keine Schulung ohne Erziehung» ist uns Gebot. Aber oft will uns scheinen, wir stehen auf verlorenem Posten.

Zeitschriften, Zeitungen, Radio, Fernsehen, Reklame reden lauter und beeinflussen Denken, Fühlen und Verhalten viel tiefer als unser Unterricht. Ein deutsches Buch mit dem erschreckenden Titel «Welt ohne Väter» schildert ausführlich die

Autoritätskrise unserer Zeit. Ist Autorität wirklich nur noch etwas Vergangenes, dem viele Eltern wehmütig nachtrauern? Eine grosse Zahl unserer Zeitgenossen nimmt ohne weiteres an, dass die Jungen Autorität grundsätzlich ablehnen, und da muss man sich doch anpassen und vor allem Kamerad und Freund der Heranwachsenden sein!?

Ein Kantonsschüler schrieb unlängst zu dieser Frage: «Wir erwarten nicht in erster Linie, dass unsere Eltern mit uns jung sind und alles gestatten, sondern wir wollen, dass sie ihre Generation leben und uns ab und zu wirklich widerstehen. Nur so erstarken wir.» Wenn die Kinder sich an von den Eltern gestellten Forderungen reiben, reagieren sie ihre Aggressionslust ab. Der Wille zur Auseinandersetzung, zum Kampf, schlummert in jedem Menschen, und deshalb raten die Psychologen, sich den Konflikten mit den Jungen zu stellen, klar und eindeutig nein zu sagen, wo es nötig ist und auch Familienszenen nicht zu scheuen. Wie hat doch seinerzeit ein Halbstarker geklagt? «Weil ihr schwach gewesen, sind wir halbstark geworden.» Vom alten Priester Eli, dessen Söhne sich ganz unmöglich benahmen, erzählte die Bibel: «Während Eli an seinem Orte schlief ... Elis Augen aber hatten angefangen, schwach zu werden ...». Schlafen wir auch, drücken wir über der zunehmenden Verwahrlosung vieler Jugendlicher einfach die Augen zu, um «unsern Frieden zu haben»? Ich bin mir der Härte dieser Frage bewusst, ich stelle sie mir selbst mit ganzem Ernst, aber es ist doch so, dass die Jugend der Gegenwart Versuchungen ausgesetzt ist wie nie zuvor. Da sind wir als Eltern und Erzieher aufgefordert, fast überfordert, weise, sorgfältige Führer, echte Vorbilder zu sein.

Wahre Autorität hat, wer über sich die Führung des himmlischen Vaters anerkennt und sich ihr unterordnet. Die Welt braucht Väter; sie will Väter, auch wenn der Ausdruck «Gemeinde- und Landesväter» gar nicht immer geschätzt wird. Und wo der Vater aller Väter abgesetzt wird, setzen sich andere auf seinen Thron und lassen sich «Väterchen» nennen.

P. Spring im «Oftringer Schulboten» April 1970

Staatsbürgerlicher Unterricht: Mittel zum Weltverständnis

Paul Binkert, Wettingen

Im Mittelpunkt der Generalversammlung der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, die Anfang März in Bellinzona stattgefunden hat, standen Gespräche zum Thema des staatsbürgerlichen Unterrichtes. Zwei grundsätzliche Fragen wurden an den Anfang der Aussprache gestellt:

1. Kann ein Unterricht in staatsbürgerlichen Themen, kann eine Vermittlung von Wissen über die Grundlagen, Formen und Aufgaben des Staates der Jugend helfen, ein engeres Verhältnis zum politischen Leben zu finden; kann die Jugend auf diesem Wege dafür gewonnen werden, die bestehenden Formen zu anerkennen und in ihrem Rahmen sogar Verantwortung zu übernehmen?
2. Kann der staatsbürgerliche Unterricht Verständnis für eine übergeordnete Staatengemeinschaft wecken?

Den Nationalismus überwinden

Als erster Redner sprach Herr *L. R. Fernig,* Direktor des Bureau International de l'Education, Genève.

Traditionelle Ziele der Erziehung — sagte Fernig — sind die Entwicklung der Persönlichkeit und Erstrebung des Fortschrittes. Heute jedoch ist eine gründliche erweiterte Ausbildung erforderlich, die über die Grenzen des «Nationalen» hinausgeht und Kleinlichkeit und Chauvinismus ausschliesst. Man soll zum Weltbürger erziehen. Es seien drei wesentliche Punkte erwähnt:

1. Förderung des internationalen Verständnisses ohne Vorurteile gegenüber fremden Nationen,
2. Anerkennung der Menschenrechte,
3. Förderung der Zusammenarbeit auf internationaler Ebene im Hinblick auf die weniger begünstigten Länder.

Der Direktor der BIE zitierte zum Schluss in Kürze die Tätigkeit der UNESCO in diesem Sinne: Förderung der Kontakte in der Schule, spezielle Ausbildung, Ermutigung zu bilateralen und multilateralen Kontakten mit dem Zweck der Verbesserung des Unterrichtes. Die Hilfe an die Entwicklungsländer sei noch ungenügend und müsse durch vermehrten Einsatz vertieft werden.

Nicht Stabilität — sondern Mobilität

Der Chefredaktor der Thurgauer Zeitung, Dr. *Oskar Reck,* Frauenfeld, wies zunächst auf das von Prof. M. Imboden aufgezeichnete und gedeutete schweizerische Malaise hin: Das Land des Bekenntnisses ist zu einem Land des Zweifelns geworden. Um die Gegenwart verstehen zu können, sind bestimmte Kenntnisse nötig. Eine Aufgabe des staatsbürgerlichen Unterrichtes besteht also darin, die Grundprinzipien unseres Staatswesens bekannt zu machen. Gleichzeitig muss aber gezeigt werden, wie diese sich den wechselnden Realitäten anzupassen hätten. Unser traditionelles und allzu starres Staatsgefüge soll durch einen kooperativen und kreativen Föderalismus abgelöst werden. Fragwürdiges und Vergängliches ist nüchtern und ehrlich ins Bild einzubeziehen: Unsere Schweiz muss «La Suisse à faire» werden, ein sich dauernd Wandelndes. Nur so kann die Jugend zur Mitarbeit gewonnen werden, nur so können sich die geistigen Kräfte entfalten. Dazu gehört eine mutige Oeffnung nach aussen. Nur eine erneuerte Schweiz wird in einer neuen Welt Bestand haben.

Am Podiumgespräch nehmen teil: Dr. J. Borter, Brig und Frl. Colombo, Locarno. Rechts: Dr. G.-A. Chevallaz. Präsident der Kommission und Leiter des Gesprächs

Der staatsbürgerliche Unterricht beginnt auf dem Spielplatz

An dem Podiumsgespräch, das von Nationalrat Dr. G.-A. Chevallaz meisterhaft geleitet wurde, beteiligten sich:

Frl. Colombo, Lehrerin am Seminar Locarno,
Herr Dr. J. Borter, Lehrer am Kollegium Brig,
Herr B. Crettaz, Soziologe, Genf, und die Mittelschüler
Frl. Luisa Mombelli, Liceo cantonale, Lugano,
Herr Carlo Calanchini, Liceo kantonale, Lugano,
Herr Ueli Gut, Literargymnasium, Zürich.

Ausgehend von der Frage des Präsidenten, ob die heutige Jugend in staatsbürgerlicher Hinsicht genügend vorbereitet sei, entwickelten die Gesprächsteilnehmer ein sehr lebendiges dreisprachiges Bild unserer vielgliedrigen Schweiz, in der die Individualität des Lehrers — sein Können, Wollen und Da-Sein — und die Eigenheit der Schulgemeinschaft entscheidender Faktor im Bildungswesen bleiben.

Zusammenfassend ergeben sich folgende, kaum bestrittene *Feststellungen und Wünsche:*

Staatsbürgerliche Erziehung beginnt in der Familie; dort muss das Kind lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Der staatsbürgerliche Unterricht sollte von der Volksschule bis in die obersten Klassen der Maturitätsschulen hinauf systematisch aufgebaut werden.

An den Berufsschulen sollte dem staatsbürgerlichen Unterricht mehr Raum gewährt werden.

Voraussetzung jedes fruchtbaren Unterrichts ist, dass der Lehrer sich für diese Fragen interessiert.

Die Lehrer an unsern Mittelschulen haben weder methodische noch fachliche Vorbildung in diesem Fach.

Der Lehrer stellt den Staat allzuoft als etwas Unveränderbares und Unantastbares dar.

Erziehung zur Demokratie bedeutet Diskussion.

Staatsbürgerliche Bildung = Information + Erziehung.

Die Schule sei ein Uebungsfeld für: Dialog — Partnerschaft — Teamwork.

Bietet die Schule dem Lehrer und dem Schüler echte Alternativen? Ruft etwas in ihr nach kompromisslosem Engagement?

Wird vom Jugendlichen an unsern Schulen genügend Initiative erwartet? Wird seiner Initiative genügend Bewegungsraum und Einfluss gewährt? — NEIN!

Die Schule ist konservativ, statisch, rückständig!

Se servir du passé pour comprendre le présent — se servir du présent pour comprendre le passé!

Staatsbürgerlicher Unterricht bedeutet, dass der Jugendliche, dass Frau und Mann gleichermassen in ihre Rechte und Pflichten innerhalb einer uneingeschränkten Demokratie eingeführt werden.

Die Demokratie leben — nicht bloss denken und lehren!

Die Jugendlichen sind meistens über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Mitverantwortung, wie die bestehenden Gesetze sie bieten, zu wenig informiert.

Verfassungskunde genügt heute nicht; nationale Erziehung ist überholt. Augen und Herzen müssen für fremde Kulturen geöffnet werden.

Das Interesse kann nicht durch theoretische Behandlung geweckt werden. Tiefer und bleibender wirken Erlebnisse und sinnvolle Betätigung für die Gemeinschaft.

An den Mittelschulen sollten die Schüler zur Mitverantwortung herangezogen werden.

Der Schüler darf nichts unbesehen hinnehmen — sollte aber auch nach kritischem Abwägen zu einer guten Tradition jasagen können!

Die junge Generation ist vertreten durch (von links nach rechts): Ueli Gut, Zürich, Luisa Mombelli, Lugano, und Carlo Calanchini, Lugano.

Tutti sono manipulati!

Muss der Schüler zu diesem Staat hinerzogen oder zur Verneinung der bestehenden Ordnung aufgerüttelt werden?

Frühe Bindung an eine Partei ist nicht vorteilhaft. Hingegen sollte jeder Jugendliche das Parteileben als heilsamen Anschauungsunterricht miterleben können.

Kann in unserer von der Wirtschaft beherrschten Welt der Erzieher frei unterrichten? Kann der Lehrer in der Schule eine eigene, oppositionelle Meinung vertreten? Kann diese Schule in der bestehenden staatlichen Ordnung ein Ort der freien Entscheidung und fortschrittlichen Aktion werden?

Schlussworte des Präsidenten:

L'école n'est pas un conservatoire; elle doit être ouverte: ouverte vers le futur, vers le monde entier.

La jeunesse du Tessin nous a ouvert des perspectives heureuses:

Une ambiance d'apertura!

Der biblische Religionsunterricht im Umbruch der heutigen Schule

10 Thesen von Prof. Dr. R. Leuenberger

Redaktionelle Vorbemerkung:

Religionsunterricht — längst ein wohltemperiert gekühltes «heisses Eisen»!

Prof. Dr. Leuenberger, Religionslehrer am Lehrerseminar in Küsnacht ZH, hält sein Referat über den biblischen Religionsunterricht im Umbruch der heutigen Schule im Rahmen einer *Arbeitstagung der IMK* vom 6. Juni 1970 in Baden (siehe Anzeige in SLZ 17 vom 23. April, S. 563). Die Tagungsteilnehmer sind freundlich gebeten, seine zehn Thesen vor der Tagung zu studieren. Im Interesse einer anregenden und ertragreichen Diskussion sind wir bereit, allfällige Zuschriften schon vorher zu veröffentlichen. J.

1. *Die Schule hat sich in diesem Jahrhundert gewandelt in ihren weltanschaulichen Voraussetzungen, in ihren Bildungszielen, ihren Erziehungsmethoden und in bezug auf ihre gesellschaftliche Funktion. Sie kann ihre Erziehungsarbeit nicht mehr innerhalb eines geschlossenen aufgeklärt-idealistischen Wertsystems ausüben. Vielmehr beruht diese auf einer Vielfalt geistiger Voraussetzungen, und sie geschieht in einer nach Weltanschauungen und Konfessionen, nach sozialer Schichtung und nationalem Herkommen vielgestalteten und veränderlichen Gesellschaft.*
2. *Für die Kirche gelten analoge Tatsachen. Sie hat ihre Bekenntnisgeschlossenheit verloren und sieht sich genötigt, neu und in Offenheit nach dem Herkommen und der Wahrheit ihrer Sache zu fragen. In einer den Kirchen entwachsenen Welt muss sie von neuem unter Beweis stellen, dass sie in ihr überhaupt noch eine helfende Funktion hat.*
3. *Die Kirche ist also nicht in der Lage, einer in ihren Grundlagen unsicher gewordenen Schule absolute Massstäbe anzubieten. Von dieser Situation ist auch der Religionsunterricht betroffen. Für seine Probleme ändert sich nichts daran, ob er als ein Fach betrachtet wird, das die Schule selbst oder die Kirche zu verantworten hat.*
4. *Der Faktor Christentum hat nicht weniger als alle andern geistigen Faktoren unserer Geschichte — Humanismus, Aufklärung, Nationalismus, Marxismus usf. — aufgehört, unsere Gegenwart und somit auch das Erziehungsgeschehen massgeblich zu bestimmen. Anderseits ist das Christentum aus der Vielgestalt überlieferter Kräfte keineswegs ausgeschieden, sondern weiterhin, wenn auch von aussen und innen in Frage gestellt, wirksam. Ein Erziehungssystem, das nicht mithilft, die christliche Ueberlieferung für den Schüler im Unterricht zu verarbeiten, trägt dazu bei, die religiösen Kräfte zu verdrängen, statt sie erzieherisch zu klären.*
5. *Für die Schule ist der Bildungsinhalt, der im Religionsunterricht zu klären ist, ein Bildungsinhalt neben andern. Er ist diesen andern (Muttersprache, Heimatkunde, Naturbetrachtung usf.) nicht überzuordnen, und er darf die Schule als ganze nicht «christlich» machen wollen. Er ist ihnen aber auch nicht unterzuordnen, sondern erfordert dasselbe Mass an erzieherischer und didaktischer Verantwortung.*
6. *Die Anforderungen, denen sich der Schüler gegenüber der Bibel und gegenüber der Ueberlieferung christlichen Glaubens ausgesetzt sieht, sind dieselben wie in jedem andern Fach. Jeder Stoff muss vom Schüler, der Alters- und Schulstufe entsprechend, in seinem innern Gehalt verstanden werden. Dass nach einem Wort W. Klafkis Bildung die Erschlossenheit einer geistigen Wirklichkeit für einen Menschen und zugleich Erschlossenheit dieses Menschen für diese Wirklichkeit bedeutet, gilt auch für das Verhältnis des Schülers zum Fach Religion.*
7. *Die Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, den Schüler über eine Wirklichkeit zu «informieren», die als solche beansprucht, Wahrheit zu «verkündigen». Der Schüler muss verstehen ler-*

nen, worum es in diesem Anspruch geht und worum es nicht geht, woher er sich herleitet, worauf er hinzielt, in welchem Lebenszusammenhang er seinen Ort hat. Die Aufgabe des Religionsunterrichts ist es nicht, den Schüler auf diese Wahrheit zu verpflichten — so wenig er ihn auf die Wahrheit verpflichten darf, die sich in einem Gedicht oder im geschichtlichen Gebilde eines Staates erschliesst. Der Schüler kann und soll aber daraufhin verpflichtet werden, den biblischen Text, ein Gedicht und einen geschichtlichen Sachverhalt als Realitäten zu begreifen, die mit seinem eigenen Leben zu tun haben, selbst dann, wenn er sich in seiner Haltung zuletzt von ihnen abkehren sollte. Die Frage, ob der Religionsunterricht zu «verkündigen» oder zu «informieren» habe, wird somit der Sache des Religionsunterrichts nicht gerecht. Vielmehr gilt es zu unterscheiden: Der Religionsunterricht unterrichtet über eine Sache, *die als solche einen Anspruch erhebt («verkündigt»), aber weil er über die Sache* unterrichtet, *führt er den Schülern belehrend in ihre Denk-Formen ein: er «in-formiert».*

8. *Der Lehrer darf von sich selbst nicht weniger fordern, als was er von den Schülern fordert. Er steht aber auch nicht unter weitergehenden Bedingungen als seine Schüler. Seine Lehrerpflicht ist es nicht, sich für oder gegen die biblische Wahrheit zu bekennen. Dadurch könnte er dem Schüler Gewalt antun und die Wirkung, welche die biblische Wahrheit als solche zu tun vermag, durch das Gewicht oder die Fragwürdigkeit seiner Person zunichte machen. Die Pflicht des Lehrers ist es aber, den Anspruch der Bibel so sachgemäss als möglich zu erfassen und unterrichtlich zur Sprache zu bringen. Je mehr er im Unterrichtsgespräch als Person mit seiner eigenen Ueberzeugung zurückhält, um so mehr bringt er die Sache und die Schüler selbst zum Reden, um so mehr erschliesst er die geistige Wirklichkeit der Bibel den Schülern und hilft, die Schüler der geistigen Wirklichkeit der Bibel zu erschliessen.*

9. *Zum sachgemässen Erfassen einer geistigen Wirklichkeit, auch der biblischen und christlichen, gehört das Recht, ja, die Notwendigkeit kritischer Nachfrage, des ernstlich gedachten Zweifels, vielleicht auch der empfundenen Ausweglosigkeit gegenüber manchen Fragen. Bleibt der Erzieher dabei redlich und für neue Erkenntnisse und Erfahrungen offen und nimmt er die Sache des christlichen Glaubens weiterhin um der Schüler willen ernst, dann bleibt er zur Führung dieses Unterrichts innerlich berechtigt.*

10. *Jener Lehrer aber, dem die christliche Wahrheit entweder zur indiskutablen Selbstverständlichkeit oder zur indiskutablen Belanglosigkeit geworden ist, prüfe sich, ob er zur Führung des Religionsunterrichts weiterhin das innere Recht habe. Von beiden Voraussetzungen her ist es, wie in jedem andern Unterricht auch, unmöglich, den Anspruch der christlichen Ueberlieferung wie den Anspruch des Schülers auf Erziehung ernst zu nehmen.*

Rôle et buts d'une Ecole de parents

Henri Houlmann, La Chaux-de-Fonds

Ce qui a changé...

Comme toute entreprise humaine, les *Ecoles de parents* ont commencé modestement. Leur première tâche a été palliative.

La société urbaine posait tant de problèmes à la fois, et avec une telle acuité, que les valeurs séculaires s'écroulaient, que ce qui était vrai hier devenait très vite erreur, que ce qui avait semblé efficace pendant si longtemps se révélait brusquement aller à fin contraire.

Les *Ecoles de parents* sont nées du désarroi des parents, des autorités (scolaires ou autres), de la société en général devant un mode de vie qu'ils ne maîtrisent plus et dont le premier effet est que les enfants et la jeunesse leur échappent. Ce désarroi, d'ailleurs, persiste.

Nous ne mettrons toutefois pas en cause notre civilisation technique: c'est grâce au développement des sciences et de la technologie qu'on a pu assister, depuis quelques années, à une formidable promotion sociale; et ce mouvement ne cesse de s'élargir et de s'accélérer.

A côté de ce qu'il est convenu d'appeler les élites traditionnelles se développent d'autres couches de la population; les notions de culture se chargent de contenus nouveaux.

L'extraordinaire multiplication des connaissances qui s'est accomplie au cours du siècle dernier et du nôtre, les progrès scientifiques et techniques qui en ont résulté viennent, dans les dernières années, de révolutionner tout à la fois la hiérarchie des secteurs économiques et la nature du travail, la vie quotidienne des familles et des individus, les relations entre les peuples.

En quelques décennies, l'équilibre des rapports qui s'était institué depuis l'Antiquité gréco-latine, les traditions qui s'étaient fondées, la permanence d'une certaine stabilité ont été bousculés, renversés.

Notre façon de penser se modifie, nos réactions intellectuelles, morales et sociales se découvrent différentes et nos vies profondes en sont transformées.

Non seulement les secteurs de la vie économique sont en changement constant, mais à l'intérieur même de chaque secteur les conditions d'aujourd'hui ne sont plus celles d'hier, et celles de demain seront encore différentes.

L'homme de demain — c'est-à-dire les générations d'enfants et de jeunes d'aujourd'hui — ne pourra plus vivre sur l'acquis: il devra toujours être prêt, et surtout apte, à une reconversion. Il lui sera demandé

— *plus de capacités,*

— *plus de volonté,*

— *mais surtout plus de souplesse d'esprit et de mobilité de l'intelligence.*

Cela veut dire que le temps de l'éducation est venu.

...et ce qui doit changer

Le jeune d'aujourd'hui a besoin d'une éducation qui lui donnera l'équilibre physique, psychique et intellectuel indispensable dans un monde où tout devient plus compliqué, plus difficile. Cela veut dire que s'ouvre devant nous un chemin rocailleux, mal tracé, où tout est à faire.

Notre mentalité, nos conceptions sont encore largement patriarcales, autoritaires, L'éducation, malgré les énormes progrès de la psychopédagogie, est encore trop souvent un *élevage*. Elle est encore trop entachée de moralisme pour être prise au sérieux, — et ce moralisme craque sous le regard toujours plus critique d'une jeunesse en éveil.

C'est dans la mesure où nous prendrons conscience de la démarche dialectique *jeunesse — adulte* que nous serons sur la bonne voie pour entreprendre une éducation valable. Nous, adultes, avons autant à apprendre des jeunes qu'inversement. Cela ne peut se faire que par le *dialogue*, ce dialogue dont a tant besoin notre société.

En effet, on peut compter sur les doigts de trois ou quatre mains les pays qui, dans le monde, se réclament de la démocratie; et, dans ces pays mêmes, les relations sociales sont encore largement dominées par un esprit autoritaire, patriarcal. Or, sans dialogue, pas d'éducation; sans éducation, pas de démocratie.

Mais qui va éduquer? Qui va aider les jeunes à acquérir cet équilibre physique, psychique et intellectuel indispensable?

Les parents? Nous savons qu'ils ne le peuvent pas: dépassés par les événements, ils n'arrivent, dans les meilleurs des cas, qu'à maintenir un minimum de style de famille.

L'école? Elle n'en a pas les moyens; et, en tant qu'institution, elle ne semble pas vouloir accepter de considérer l'éducation comme sa tâche fondamentale.

En fait, dans ce domaine, tout est à faire, — et tout doit partir des familles: tant des parents et de leurs organisations spécialisées (politiques, religieuses) que des jeunes et de leurs propres organisations et mouvements.

C'est dans ce cadre et dans cette perspective que les *Ecoles de parents* ont une tâche importante à remplir; et cela dans trois directions:

— *en direction des parents;*

— *en direction des jeunes;*

— *en direction des autorités et des institutions.*

En direction des parents

Le métier de parent, d'éducateur, n'est pas une chose innée, congénitale. Il en est de ce talent comme de toute chose: certains en ont plus, d'autres moins, mais chacun doit le travailler.

Il faut donc offrir aux parents ce minimum d'instruction nécessaire à la bonne compréhension des problèmes d'éducation. Cela se fera par des conférences, des causeries, des films. Cela pourrait se faire par le moyen de la télévision, à condition que ce soit bien fait. Les *Ecoles de parents* doivent être le lieu de transmission entre les études, travaux et découvertes de la psychologie et de la pédagogie d'une part, les parents et les éducateurs de l'autre; elles doivent faire œuvre de vulgarisation.

Nous savons toutefois que ce travail de vulgarisation n'atteindra jamais qu'un faible pourcentage de la population. Les autres, pourtant, doivent aussi prendre conscience de ces problèmes. Les *Ecoles de parents* peuvent s'adresser à eux en engageant des campagnes à l'aide des journaux, de la radio, de la télévision, d'affiches, de tracts, de papillons, sur des thèmes simples mais importants (santé, sport, alimentation, etc.). Elles peuvent aussi engager des campagnes de diffusion de brochures, de livres, de revues, de messages, etc.

Enfin, les *Ecoles de parents* peuvent faire un travail en profondeur en offrant, à tous ceux qui s'y intéressent ou en ressentent le besoin, des cours, des discussions en groupes, voire orienter certaines personnes vers la consultation d'un psychologue ou d'un psychiatre lorsque la nécessité s'en fait sentir.

En direction des jeunes

Parents — enfants: deux termes dialectiques d'une même réalité, la *famille*. Si l'on s'occupe des uns, il faut aussi s'occuper des autres. Négliger l'un des deux termes, c'est condamner notre action, sinon à l'inefficacité, du moins à un rendement nettement diminué.

En effet, à quoi sert de s'adresser aux parents, de les instruire, de les sensibiliser si, par ailleurs, les enfants, les adolescents surtout, sont délaissés tant par la société que par les institutions existantes. Dans «Santé du Monde», le magazine de l'Organisation mondiale de la Santé, on peut lire ceci:

Le monde médical a témoigné, jusqu'ici, d'une relative indifférence pour les problèmes de santé de l'adolescence. On s'en aperçoit, depuis peu, à la suite de l'effervescence qui agite les jeunes un peu partout. Un rapport de l'OMS confirme cette constatation:

«Bien que, dans de nombreux pays, des médecins s'intéressent beaucoup, depuis des années, aux maladies dont souffrent les adolescents, les soins dispensés ont été dans l'ensemble moins importants que pour les enfants ou les adultes. Si l'on compare les troubles de l'adolescence à ceux des autres âges, on constate que les connaissances enseignées aux étudiants en médecine ou possédées par les praticiens restent plus limitées, les recherches ont été moins poussées et les moyens de traitement sont moins nombreux...»

Eh bien! ce qui est vrai pour la médecine l'est aussi dans les autres domaines.

Les places de jeux, par exemple. On en fait (quand on en fait!) pour les enfants, les petits. Mais où sont les locaux pour les jeunes, où ils pourraient se retrouver, bavarder, écouter un peu de musique, ou lire, bricoler? Il semblerait bien que, malgré certaines vertueuses mises en garde et interdictions, la destination naturelle de nos jeunes reste... le bar à café. Dans quelle école avez-vous vu une salle de repos, de réunion pour les jeunes?

(A suivre)

Tour d'horizon

5 mai: Journée de l'Europe

L'an dernier à pareille époque, le département de l'Instruction publique du canton de Berne faisait distribuer, dans toutes les classes des degrés d'âge intéressés, les publications de la Commission romande d'éducation civique européenne: *La maison paysanne en Europe* (élèves de 12 à 16 ans) et *La Suisse et l'Europe* (élèves de 16 à 20 ans).

L'année 1970 étant placée sous le signe de la protection de la nature, et de nombreuses manifestations particulières étant prévues dans ce cadre précis, il nous semble judicieux de restreindre quelque peu, cette année-ci, les efforts que nous déployons habituellement pour donner un certain éclat à la «Journée de l'Europe» en vue de promouvoir à cette occasion les notions de civisme européen.

Il n'y aura donc pas, cette année, d'action d'information ou de documentation généralisée sur le plan jurassien. Nous laissons toutefois le soin aux maîtres de commémorer à leur gré la journée du 5 mai, en leur demandant notamment d'exploiter la documentation de base remise l'an dernier. Les directeurs de l'enseignement secondaire pourront, pour leur part, se référer aux documents de travail qui leur ont été remis au cours du stage qui a été organisé spécialement à leur intention l'an passé.

Les activités suivantes pourraient être envisagées:

— *leçon particulière sur un thème «européen»;*
— *projection de films;*
— *discussion sur les émissions de radio et de télévision diffusées à l'occasion de cette célébration.*

Jacques-André Tschoumy,
président de la Commission jurassienne d'Education civique européenne

SOS Nature

Une exposition...

Ouverte le 25 mars au Palais de Rumine, à Lausanne, l'exposition «SOS Nature», organisée à l'occasion de l'Année européenne de la Nature, circulera en Suisse romande durant toute l'année 1970. Après Lausanne, où elle restera jusqu'au 3 mai, elle sera

— du 10 au 31 mai, à La Chaux-de-Fonds (Musée d'Histoire naturelle);
— du 7 juin au 5 juillet, à Neuchâtel (Musée d'Histoire naturelle);
— du 12 au 26 juillet, à Yverdon (Hôtel de Ville);
— du 23 août au 13 septembre, à Fribourg (Université);
— du 20 septembre au 4 octobre, à Vevey (Musée Jenisch);
— du 11 au 25 octobre, à Sion (Salle de la Mazze);
— du 8 novembre au 13 décembre, à Genève (Museum).

Il est prévu enfin de présenter cette remarquable exposition en 1971 au Tessin et dans le Jura bernois.

André Pulfer, Corseaux

...et de quoi faire réfléchir les élèves

Dans le cadre de l'exposition susnommée, la Ligue suisse pour la protection de la nature et l'Union internationale pour la conservation de la nature (Morges) ont publié une documentation d'où nous extrayons ces quelques données, susceptibles de frapper l'esprit de nos élèves:

1

En Suisse, les seuls déchets solides des ménages et de l'hôtellerie représentent 900 000 tonnes par an, soit l'équivalent d'un train de marchandises s'étirant de Bâle à Copenhague.

Chaque habitant produit entre 0,8 et 1,6 kilo de déchets par jour. Dans une ville de 200 000 habitants, l'usine d'incinération reçoit chaque jour 240 000 kilos d'ordures et rejette 24 000 kilos de cendres et des gaz toxiques...

2

80% des hauts marais et des marais de plaine ont disparu du Plateau suisse depuis le début de ce siècle.

Dans le canton d'Argovie, 400 espèces végétales — soit le tiers de celles qui s'y trouvaient — ont été éliminées.

Dans le seul district vaudois de Nyon, 38 kilomètres de ruisseaux ont été supprimés en 40 ans.

3

Alors que les réserves d'eau potable diminuent, la consommation, par habitant et par jour, a passé en Suisse de 100 litres en 1900 à 400 litres aujourd'hui; et le nombre des consommateurs a plus que doublé sur le Plateau.

Une invitation

Connaît-on assez, dans le Jura et ailleurs, l'existence du *Musée jurassien*, fondation datant de 1910 qui a pour but de collectionner et de faire connaître tout ce qui a trait à l'histoire du Jura? De l'avis de spécialistes éminents, c'est un des musées régionaux les plus intéressants de Suisse.

Plusieurs écoles du Jura ont déjà visité ses collections; et les élèves ont toujours tiré grand profit de la leçon d'histoire vivante qui leur a été donnée à cette occasion.

Une telle visite peut fort bien être inscrite au programme de la course scolaire. En effet, selon de nombreux enseignants, l'époque qui convient le mieux se situe pendant le premier trimestre de l'année scolaire (soit de Pâques à l'été) ou au début de l'automne. Ils estiment — et l'expérience a confirmé ce point de vue — que la visite est surtout profitable lorsque le groupe ne dépasse pas 20 à 25 élèves; selon l'âge de ceux-ci, elle dure de 1 à 2 heures.

Les responsables du Musée se tiennent volontiers à disposition des collègues intéressés pour une visite guidée et commentée. Celle-ci doit toutefois être annoncée assez tôt à M. *Etienne Philippe,* Rue des Martins 42, 2800 Delémont (tél. 066/2 21 02). Le prix d'entrée est de —.50 par élève.

Schweizerischer Lehrerverein

Der Zentralsekretär rapportiert

21. April 1970

Schweizerischer Verband für Berufsberatung (SVB)

Vorstandsitzung in Bern

Bildungspolitik des SVB. Die täglichen Feststellungen und Erfahrungen der Berufsberater im Bereich von Schule und Bildung und die sich daraus ergebenden Erkenntnisse sollten erfasst, diskutiert und im Interesse der Allgemeinheit ausgewertet werden. Die Frage, wie das geschehen könnte, wurde erörtert, doch noch nicht beantwortet.

Die *Praktikumsbestimmungen* für die Berufsberater-Ausbildung wurden geändert: 4 (bisher 6) Monate Praktikum, in 3 Stufen nach dem ersten, dritten und fünften oder sechsten Semester zu absolvieren. Die Praktikumsleiter werden in drei dreitägigen Kursen in ihre Aufgabe eingeführt.

Im übrigen kamen Routinegeschäfte, vor allem die Vorbereitung der Generalversammlung 1970, 26. Juni in Freiburg, zur Sprache.

21. April 1970

UNESCO-Kommission, Sektion Erziehung

Sitzung in Bern

Das Hauptthema der Sitzung galt der *Mädchenerziehung.*

Die Sektion war sich einig, dass Unterschiede in den Stundentafeln der Volksschulen für Knaben und Mädchen verschwinden müssen. Gleichheit der Stundendotierung in den «theoretischen» Fächern und im Turnen und gleiche Chancen durch ein Wahlfächersystem im Bereich der Handfertigkeiten verschiedener Art, inklusive Kochen, und in den «Kunstfächern» werden allein die diesbezügliche Diskriminierung ausmerzen.

21. April 1970

Studienkommission für die Betreuung der Schweizer Schulen im Ausland

Sitzung in Zürich

In der Kommission arbeiten mit: SLV, SPR, VSG, Kath. L.VS., Evang. Schulverein der Schweiz, Schweiz. Lehrerinnenverein und Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz.

Ziele: Mitspracherecht der Lehrerverbände in den Betreuungsgremien der SSA, modifizierte Betreuung der SSA,

Mitwirkung der Studienkommission beim Vernehmlassungsverfahren über Fragen der SSA.

In der durch Verfügung des EMD vom 13. Februar 1970 bestellten zwölfköpfigen *Arbeitsgruppe für Fragen der SSA* wurden ausser vier Vertretern der Eidg. Departemente, einem Vertreter der EDK, unter anderem auch drei Lehrervertreter ernannt:

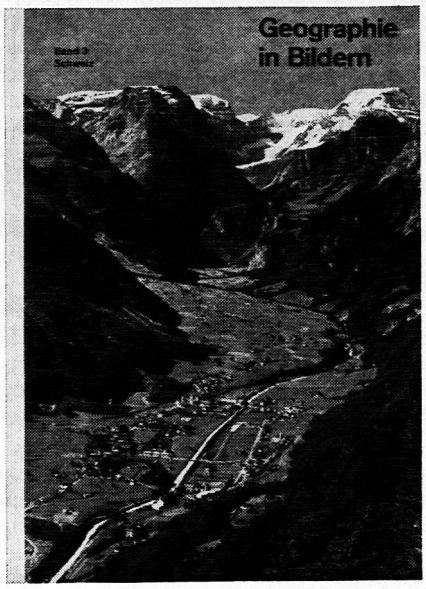
H. Stocker SLV, Dr. J. Isler VSG, J. John, Studienkommission für die Betreuung der SSA.

Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, die Lage der SSA einer umfassenden Prüfung zu unterziehen, wobei vor allem Zielsetzung, Aufbau und Struktur der SSA, das Verhältnis des Bundes zu den Schulen und die bisherige Subventionspraxis zu untersuchen sind. Auf Grund der Ergebnisse sind Empfehlungen zuhanden des EDI zu formulieren.

An der ersten Sitzung (7. April 1970) wurde das Vorgehen festgelegt, zwei Unterausschüsse gebildet und deren Arbeitsbereiche formuliert.

Auf die im Spätherbst 1969 beim Chef des EDI, BR H. P. Tschudi, angesuchte Audienz betreffend SSA ist angesichts der Einsetzung dieser Arbeitsgruppe in gegenseitigem Einvernehmen verzichtet worden.

Th. Richner



Haben Sie schon . . .

. . . für Ihren Privatgebrauch
. . . für den Unterricht
. . . für Geschenkzwecke

den Band 3 «Geographie in Bildern» Schweiz?

Format 23/31,5 cm, 136 Seiten, Einband kaschiert und laminiert, 203 teils ganzseitige Bildtafeln mit ausführlichem Kommentar, Standortkarte, Begriffsregister. Einzelpreis: Fr. 19.80.

Ab 15 Exemplaren Fr. 14.80

Zu beziehen beim Verlag SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 051/46 83 03

INTERVAC bietet mehr!

Nicht nur Wohnungstausch

Wer zu günstigen Ferien im In- oder Ausland kommen möchte, aber seine Wohnung aus irgendeinem Grund nicht tauschen kann, dem bietet INTERVAC auch folgende Möglichkeiten:

— Lehrerfamilien sind bereit, ihr Heim während ihrer Ferienabwesenheit zu einem kollegialen Preis zu vermieten;
— Familien mit grössern Wohnungen sind bereit, die Familie eines Kollegen oder Einzelpersonen als zahlende Gäste bei sich aufzunehmen, sei es mit Voll- oder Halbpension oder nur für die Unterkunft;
— wer seine Ferien anderweitig geplant hat, aber seine eigene Wohnung während seiner Abwesenheit nicht leer stehen lassen möchte, erhält Adresslisten von Kollegen, die eine schweizerische Lehrerwohnung mieten möchten.

Bei all diesen Möglichkeiten ergeben sich wie beim Wohnungstausch nicht nur finanziell günstige Bedingungen für die Ferien, sondern es entstehen dadurch auch anregende Kontakte. Oft entwickeln sich daraus dauernde freundschaftliche Verbindungen über die Grenzen hinweg.

Wer sich für die Teilnahme an der INTERVAC-Aktion interessiert, verlange möglichst sofort ein Anmeldeformular bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 Sankt Gallen (Tel. 071/24 50 39).

Aus den Sektionen

Solothurn

Die allgemeine Fortbildungsschule wird kleiner

Im Bezirk Olten führen noch vier Gemeinden eine allgemeine Fortbildungsschule. In Schönenwerd, Dulliken, Olten und Hägendorf zählen insgesamt acht Klassen siebzig Schüler, die von acht Lehrern betreut werden. Die Feststellung, dass die Schülerzahl stark gesunken ist, wird als gutes Zeichen dafür gewertet, dass nach dem Austritt aus der obligatorischen Volksschule die jungen Leute einen Beruf erlernen und die Gewerbeschule besuchen.

Inspektor *Fritz Keller,* Bezirkslehrer, Schönenwerd, hat die Klassen während des Jahres an der Arbeit gesehen. Es fiel ihm auf, dass die Burschen sich beispielsweise für die Staatskunde lebhaft interessierten.

Vor sieben Jahren hat er das herkömmliche Examen abgeschafft und durch eine Gemeinschaftsveranstaltung aller Schulen ersetzt. In dieser Zeit wurde das aktuelle Thema *Verkehr* (Eisenbahnen, Schiffsverkehr, Luftfahrt, Strassenverkehr usw.) von sachkundigen Referenten in Wort und Bild behandelt.

Ernst Spielmann, Gerichtsschreiber, Dulliken, sprach dieses Jahr über das Thema *«Das Gerichtswesen im Kanton Solothurn».*

Die Evolution der Gegenwart stellt den jungen Menschen in mancher Hinsicht vor schwierige Probleme. Der Weg zum Konflikt mit dem Gesetz ist oft nahe. Der Kanton Solothurn kennt folgende Gerichte: Friedensrichter, Amtsgerichtspräsident, Amtsgericht, Obergericht, Schwurgericht, Kassationsgericht und Verwaltungsgericht. Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen über die Jugendgerichtsbarkeit. Geschickt wurde auch auf leichte Sexualdelikte Jugendlicher und deren Folgen eingetreten. Fragen aus dem Kreis der 15- bis 18jährigen Schüler bewiesen, dass es sinnvoll und nützlich war, auch dieses Jugendproblem auszuleuchten.

Der Film «Der internationale Gerichtshof» rundete das Bild des guten Vortrages ab, und der Sportfilm «Alles oder nur etwas» veranschaulichte recht eindrücklich, dass jeder Erfolg im Leben des Menschen nur durch zähe Arbeit erreicht wird.

Inspektor Fritz Keller hat vor acht Jahren damit begonnen, das Examen neuzeitlich und fruchtbar zu gestalten, und heute darf man anerkennend sagen: Der Versuch ist vollauf geglückt. amr.

Berichte

Ja zu den Koordinationsempfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz

9. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz, Samstag, 25. April 1970 in Biel.

Seit Jahren ist die Arbeitsgemeinschaft darum bemüht, Impulse für Reform und Koordination der vielgestaltigen kantonalen Schulsysteme zu geben, und sie hat sich mit ihrem Einsatz offizielle Anerkennung erworben. Für die kontradiktorische Behandlung der Koordinationsempfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) waren zwei für die Neugestaltung des Schulwesens an einflussreicher Stelle wirkende Persönlichkeiten eingeladen worden: Regierungsrat Dr. Alfred Wyser, Erziehungsdirektor des Kantons Solothurn, Präsident der Kommission für interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen, legte Rechenschaft ab über die Gründe, die zur Empfehlung der EDK geführt haben, und Jean Cavadini, délégué à la coordination romande en matière d'enseignement, Neuchâtel, orientierte seinerseits über Erstrebtes und Erreichtes in der welschen Schweiz. Eine kontradiktorische Behandlung der sog. Empfehlungen der EDK hätte freilich in einem viel früheren Zeitpunkt erfolgen sollen, als die Empfehlungen noch nicht als allein mögliche Lösungen betrachtet werden mussten und noch keine Festlegungen erfolgt waren.

Es liegt auf der Hand, dass die entscheidenden Instanzen ihre Beschlüsse auf Grund zuverlässiger Auswertung von Erfahrungen, objektiver Forschungsresultate und einer tragfähigen Grundauffassung der Bildung sollten fassen können. Da gibt es nun freilich persönliche, lokale, regionale, kantonale, interkantonale und europäische, aber auch weltanschauliche und politische Interessen, die nicht immer gleichlaufen.

Eine erste Vereinheitlichung, zugleich «Testfall der Koordinationswilligkeit», sollen die Empfehlungen der EDK bringen:

— Einführung des 9. obligatorischen Schuljahres,
— einheitliche Festlegung des Schuleintrittsalters auf 6 Jahre +/— 4 Monate und
— last but not least Umstellung auf Schuljahrbeginn im Spätsommer.

Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft, Dr. E. Berger, und J. R. Graf, Schuldirektor der Stadt Biel, begrüssten die etwa 45 Teilnehmer, worunter sich auch Gäste aus der Welschschweiz befanden. J. Cavadini orientierte über die sehr weit gediehenen Koordinationsmassnahmen in der welschen Schweiz. In zunehmend enger (von den Lehrerverbänden zum Teil erzwungenen) Kontaktnahme mit allen betroffenen Kreisen liegt für die Ecole romande ein einheitliches Lehrprogramm für die ersten vier Schuljahre vor (mit entsprechenden Lehrmitteln und Methoden), das ab Schuljahr 1972 verbindlich durchgeführt werden wird. Ueber die Notwendigkeit einer auf neun Jahre verlängerten obligatorischen Schulzeit braucht man bei unsern compatriotes längst nicht mehr zu diskutieren.

Diese erste Empfehlung der EDK, die für gewisse Kantone bedeutende Aufwendungen (Lehrkräfte, Schulraum, Lehrmittel usw.) nach sich ziehen wird, wurde nicht in Frage gestellt. Zu bedenken ist vor allem der *Inhalt* dieses Unterrichtsjahres, sind die Möglichkeiten seiner Gestaltung.

Schuleintrittsalter vorverlegen?

J. Cavadini wies auf die welschen Tendenzen zu einer früheren Einschulung hin. In der deutschen Schweiz, dies zeigte auch eine Zuschrift der Studienkommission des Schweizerischen Kindergartenvereins, möchte man den Einschulungstermin nicht wesentlich herabsetzen. Von der Sache her drängt sich kaum eine schematische Gleichschaltung zwischen deutschen und welschen Schulen auf. Wie aber soll die Vorschulpädagogik gestaltet werden? Wie können die im Kleinkind- und Vorschulalter besonders retardierend wirkenden soziokulturell ungünstigen Bedingungen kompensiert werden?

Gehen wir nicht in unseren Schulplanungen allzusehr von einer gleichmässig verlaufenden «Entwicklung» aller für die Schul- und Lebenslaufbahn erforderlichen, reich zu entfaltenden und zu differenzierenden Fähigkeiten aus? In diesem Zusammenhang und im Hinblick auf die umstrittene Festlegung des Schuljahrbeginns wies Urs Bühler darauf hin, dass wir keine Koordination durch Gleichschaltung erstreben, sondern vielmehr eine echte Individualisierung und innere Gliederung suchen sollten, die ohne erhebliche Schwierigkeiten weitgehend verwirklicht werden könnten durch eine Gliederung des Unterrichts in Halbjahresklassen (vgl. SLZ 16, S. 513). Damit liessen sich eine Reihe von Problemen wie Schuleintrittsalter, Frühjahr-/Herbstbeginn, Repetitionen und Ueberspringen und anderes mehr wirksam lösen.

Die Frage der *Koordination des Schuljahrsbeginns* wurde über zwei Stunden erörtert. Regierungsrat Dr. Wyser vertrat als geschickter Anwalt das Anliegen der Erziehungsdirektorenkonferenz, gesamtschweizerisch eine Verlegung auf den Herbst zu erzielen. Sein wesentlichstes Argument: Im Zuge der auf verschiedenen Ebenen, vorerst ausserhalb der Schweiz, deutlich festzustellenden «Europäisierung» des Schulwesens muss es nachgerade paradox erscheinen, wenn die Schweiz in einem unwesentlichen Punkt Integrationswiderstände kultiviert.

Eine Anpassung bedeute auch für die grossen Kantone kein unzumutbares Opfer; von jenen bereits zahlreichen Kantonen, die «europäisch denkend» oder aus andern Gründen «entkoordiniert» und auf Herbstschulbeginn umgestellt haben oder umstellen wollen, sollte die nicht mehr grosse Mehrheit keine Rückumstellung erzwingen wollen. Selbst wenn (zugegebenermassen) der Spätsommerbeginn keine pädagogischen Vorteile bietet, muss im Interesse der Koordination Ordnung im föderalistischen Schulwirrwarr geschaffen werden. Die Richtung ist heute klar vorgezeichnet; sie hätte früher, wenn schon die Ferienordnung nicht geändert werden soll, auch auf den Frühling erfolgen können, aber nun darf es kein Zurück mehr geben, wenn wir nicht die Koordination verunmöglichen oder eine Regelung durch den Bund wollen.

Rudolf Saurer (Bern) wies auf die Tatsache hin, dass die sorgfältig und umfassend vorzunehmenden

Pädagogen und Schulbehörden wissen es:

Beim Erlernen einer Sprache kommt es auf jeden Buchstaben an.

Bei einem Sprachlabor ist dieser entscheidend

Konzentrierteres Lernen nach dem neuen HSAH-System!

Warum?

Das SBR-Sprachlabor ist das einzige Labor, das nach den beiden Systemen HSA (Hören, Sprechen/Aufnehmen) und HSAH (Hören, Sprechen/Aufnehmen, Hören) arbeitet.

Ohne eine Bedienungsfunktion am Gerät durchführen zu müssen, kann der Schüler nach dem HSAH-System

1. das Sprechvorbild hören
2. auf das Band nachsprechen
3. die eigene Sprechleistung hören
4. das Sprechvorbild nochmals hören

Verlangen Sie Unterlagen oder eine Vorführung. Beides erhalten Sie auch an unserem Stand 151, Halle 6, an der Didacta in Basel, vom 28.5.–1.6.70.

SBR

Induchem AG
8033 Zürich, Winkelriedstrasse 1
Telefon 051-60 14 03

Abklärungen, Grundlage für eine saubere Urteilsbildung, in keiner Weise abgeschlossen gewesen seien, als bereits die fatale Festlegung durch die EDK erfolgte. Auf solche Weise dürfe inskünftig nicht äussere und innere Schulreform betrieben werden. Der Weg der Kompetenzdelegation und die Konkordatspolitik in schulpolitisch und unterrichtlich bedeutsamen Fragen dürfe nicht dazu führen, dass die betroffenen Kreise (Eltern, Lehrer, beide auch als Sachwalter der Schüler) nichts mehr zu sagen hätten.

In weiteren Voten wurden erneut (bekannte) Argumente pro und contra Spätsommerbeginn angeführt. Eine konsultative Abstimmung bei schon stark gelichteten Reihen ergab bei vier Enthaltungen 20 Stimmen für die Empfehlung der EDK und drei dagegen.

Uebereinstimmend wurde bekräftigt, die bewährte Ferienordnung dürfe nicht wesentlich geändert werden. Mit einem Appell an das staatsbürgerliche Bewusstsein, das kooperativen Föderalismus und nicht Zentralismus unterstützen sollte, schloss Dr. Wyser seine Rechtfertigung.

Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der Tagung kann später bezogen werden. Zur Frage des Schuljahrbeginns bringt die SLZ 19 abschliessend zwei redaktionell kommentierte Beiträge. J.

Interkantonale Studiengruppe «Gesamtschule»

Die Mitglieder der Studiengruppe «Gesamtschule» setzten sich am 18. April zu einer ganztägigen Diskussionsrunde zusammen. Im Begrüssungsreferat wurde darauf hingewiesen, dass das Unterfangen ein Wagnis sein würde und dass man nur hoffen könne, dass das Wagnis gelingen und der Tag zum Erlebnis werde. Am Vormittag musste man zur Ansicht kommen, dass das Unterfangen zumindest teilweise misslingen würde; am Nachmittag hingegen — als sich der Diskussionskreis etwas verkleinert hatte und verschiedene Teilnehmer sich auf informeller Ebene beim Mittagessen näher gekommen waren — konnte man erfreulicherweise zur Ansicht kommen, dass man doch noch einige fruchtbare Stunden verbracht hatte.

Nach der Begrüssung wurde die Tagung eröffnet mit einem Referat des Vorsitzenden über das Problem der wissenschaftlichen Erforschung von Modellschulen. Darin sollte vor allem plausibel gemacht werden, dass eine Beteiligung des Erfahrungswissenschaftlers in einem frühen Zeitpunkt der Planung einer Modellschule notwendig ist, damit eine sinnvolle, das heisst theoretisch fundierte wissenschaftliche Begleituntersuchung überhaupt möglich wird. An einigen Beispielen wurde gezeigt, wie bedenklich die nicht theoretisch fundierte Anwendung von erfahrungswissenschaftlichen Methoden sein kann. Leider war das Referat zu umfangreich geplant (wofür sich der Vorsitzende nochmals entschuldigen möchte), so dass gegen den Schluss derart gekürzt werden musste, dass einiges unverständlich bleiben musste. Das Referat soll jedoch in geeigneter Form den Interessenten zugänglich gemacht werden.

In der anschliessenden Diskussion ereiferte man sich zunächst über die Postulate des Vorsitzenden, dass Schulen in Zukunft derart durchsichtig und konkret geplant werden müssen, dass die erfahrungswissenschaftliche Kontrolle optimal möglich wird, und dass sich deshalb die an der Schulplanung beteiligten Personen zu einem Maximum an Rationalität verpflichten sollten. Die meisten Teilnehmer liessen sich von solchen Postulaten überzeugen, als in der Diskussion klar wurde, dass man die Postulate als Ideale verstehen muss, die man infolge der menschlichen Unvollkommenheit nur anstreben, aber nicht erreichen kann, und dass von diesen Idealvorstellungen nur das Planungsvorgehen und die wissenschaftliche Beschreibung von Schulmodellen, nicht aber das menschliche Leben in den Schulstuben betroffen sein kann.

Die anschliessende Diskussion betraf die äusseren Differenzierungsmöglichkeiten in der Schule, denen der Vorsitzende eine lernpsychologische Begründung zu geben versucht hatte. War die Diskussion vorher noch einigermassen sinnvoll verlaufen, so gelang es nun einer kleinen Gruppe von offensichtlich der anthroposophischen Weltanschauung verpflichteten Teilnehmern, das Gespräch in mystische Gefilde umzuleiten, bis einem der übrigen Teilnehmer fast buchstäblich der Kragen platzte. Nachdem ich die Diskussion gehört habe — ich verlasse kurz die Rolle des Berichterstatters —, bin ich persönlich zur Ueberzeugung gekommen, dass die Mitarbeit anthroposophischer Pädagogen, die sich offenbar (soweit ich aus dem Gehörten schliessen kann) vorläufig noch kaum dem Ideal realwissenschaftlicher Durchsichtigkeit in der Schulplanung verpflichten können, in der Studiengruppe «Gesamtschule» noch einige Konflikte mit sich bringen wird, deren Austragung hoffentlich den Schülern der Zukunft zugute kommen wird.

Die Arbeit am Nachmittag kann als fruchtbar bezeichnet werden; es konnte immerhin eine Empfehlung für eine Terminologie in der schweizerischen Schulreformdiskussion verabschiedet werden. Die Studiengruppe empfiehlt den Gebrauch der folgenden Terminologie (die eingeklammerten Begriffe können vorläufig ebenfalls verwendet werden):

Gesamtschule: Die Gesamtschule fasst zum Zweck der Ermöglichung optimaler individueller Bildungswege und der sozialen Koedukation Schüler von bisher getrennten Schularten zusammen.

Kernunterricht (Gemeinschaftsunterricht): Von Kernunterricht wird dann gesprochen, wenn Abteilungen ohne Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten, Interessen und Schulleistungshöhen gebildet werden.

Niveauunterricht (Fachleistungsunterricht): Von Niveauunterricht wird dann gesprochen, wenn Gruppen nach individueller Leistungshöhe unter Berücksichtigung von Leistungsschwerpunkten und Lerngeschwindigkeit gebildet werden.

Wahlunterricht: Von Wahlunterricht wird dann gesprochen, wenn Kurse nach den Kriterien der Neigung und des Interesses gebildet werden.

a) *Wahlpflichtkurse:* Von Wahlpflichtkursen wird dann gesprochen, wenn der Schüler die Verpflichtung zur Wahl aus einem bestimmten Kursangebot hat, damit die gesetzliche Mindeststundenzahl erreicht wird.

b) *Freikurse:* Von Freikursen wird dann gesprochen, wenn der Schüler über die gesetzliche Mindeststundenzahl hinaus freiwillig aus einem Kursangebot wählen kann.

Förderunterricht: Von Förderunterricht wird dann gesprochen, wenn besondere Massnahmen zur individuellen Förderung von Schülern mit fachspezifischen Schwierigkeiten ergriffen werden.

a) *Förderkurse:* Von Förderkursen wird dann gesprochen, wenn besondere Massnahmen ergriffen werden zur Förderung von Schülern, die für fähig befunden worden sind, in einen höheren Leistungskurs überzutreten (Spätentwickler).

b) *Stützkurse:* Von Stützkursen wird dann gesprochen, wenn besondere Massnahmen ergriffen werden zur Förderung von Schülern, die in einem Fach momentane Schwierigkeiten zu überwinden haben oder durch Krankheit und dergleichen in Rückstand geraten sind.

Durchlässigkeit: Von Durchlässigkeit wird dann gesprochen, wenn die Möglichkeit gewährleistet ist, Niveaugruppen zu wechseln.

Grundstoff (Fundamentum): Der Grundstoff ist jener Teil des Lehrstoffes, der für alle Niveaugruppen verbindlich ist.

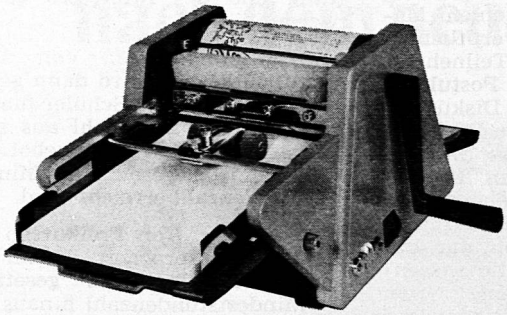
Zusatzstoff: Der Zusatzstoff ist jener Teil des Lehrstoffes, der je nach Niveaugruppe zusätzlich und vertiefend zum Grundstoff hinzukommt.

Für eine erste Information über den Problemkomplex «Gesamtschule» kann beim Unterzeichnenden das Sonderheft 4 (1970) der «Schweizer Schule» über die Gesamtschule zu Fr. 1.50 plus Porto bezogen werden.

Urs Haeberlin, Kreuzlingen

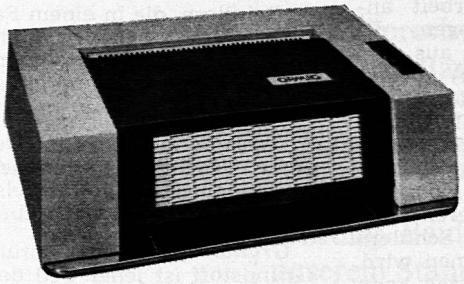
Lebendige, bildhafte Unterrichtsgestaltung verlangt nach geeigneten Hilfsmitteln!

Wir stellen Ihnen ein paar praktische Hilfsmittel für die moderne Unterrichtsgestaltung vor: Einfach zu bedienende Umdrucker — und als Ergänzung dazu — vielseitige Thermokopiergeräte.



ORMIG-Umdrucker — seit Jahren im Schulbetrieb bewährt — vervielfältigen in wenigen Augenblicken Ihre gezeichneten, geschriebenen oder thermisch erstellten Umdruck-Originale. Sie zeichnen sich aus durch robuste Ausführung sowie einfache Bedienung. Verschiedene Modelle, Hand oder elektrisch, stehen zur Wahl.

ORMIG-Thermokopierer sind eine ideale Ergänzung zum Umdruckverfahren. Sie erstellen Umdruck-Originale von bedruckten, gezeichneten oder geschriebenen Vorlagen. Sie laminieren Dokumente, erstellen Fotokopien oder Filme für den Hellraumprojektor.



Verlangen Sie Prospekte oder eine Vorführung durch die Generalvertretung.

ORMIG

Hans Hüppi, Wiedingstrasse 78, 8045 Zürich, Telefon 051/35 61 40

An der Didacta stellen wir aus: Halle 4, Stand 4.105.

für **Fr. 40.-**

Monatsmiete

ein neues, modernes Piano ins Haus

Erproben Sie Eignung und Talent zum Klavierspiel bei sich zu Hause, in Ihrem eigenen Heim! Vorteilhaftes Mietsystem mit Kaufmöglichkeit. Verlangen Sie unseren Spezialprospekt »Ein guter Rat«.

Neue Kleinpianos, ausländische Marken
Miete ab Fr. 40.—

Neue Schweizer Klaviere
Miete ab Fr. 80.—

Neue Flügel
Miete ab Fr. 100.—

Gebrauchte Mietklaviere schon ab Fr. 25.—, Flügel ab Fr. 60.— per Monat.
Zuverlässiger Stimm-, Reparatur- und Transport-Service.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr 4 (gegenüber St Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, Elektr Orgeln Radio TV Grammo. Hi-Fi/ Stereo Bandrecorder
Limmatquai 28 Saiteninstrumente, Musikalien Po
Limmatquai 26 Blas- und Schlaginstrumente Grammobar

Weitere HUG-Geschäfte in Winterthur St Gallen Basel Luzern Solothurn Olten Neuchâtel Lugano

Sommer- und Herbstreisen 1970 des Schweizerischen Lehrervereins

Allgemeine, aber wichtige Kurzhinweise

Jetzt planen, rasch entschliessen und anmelden!

Grund: Nach dem langen Winter erwarten die Ferienländer besonders viele Gäste; der **Anmeldeschluss** wird immer früher. Darum sind auch uns die Plätze in den Hotels und Transportunternehmen (Schiffe, Flugzeuge) nur noch sehr kurze Zeit reserviert. Dies gilt besonders für die **Schiffsreisen im Mittelmeer,** für alle Reisen in **Skandinavien** mit seinen kurzen, aber sonnigen und warmen Sommermonaten und für **Israel.** Wussten Sie übrigens, dass Israel momentan einen Touristenboom erlebt und dass dort die Zahl der (nichtjüdischen) Touristen in den letzten Wochen sehr stark zugenommen hat? Es ist dies nicht zuletzt der bekannten Sicherheit und der friedlichen und frohen Atmosphäre im Lande zuzuschreiben. Darum sind tatsächlich auch für den Sommer alle Hotels in Israel voll gebucht. Uebrigens ist Israel im Sommer keineswegs unangenehm heiss, besonders nicht am Meer und in den Bergen (unsere Aufenthaltsorte); die Temperaturen sind mit denjenigen im Tessin oder an der Costa Brava zu vergleichen.

Schon sind einige unserer Sommerreisen ausverkauft. Zögern Sie also nicht mit Ihrem Entschluss.

Sommerferien:

● **Ferner Osten — Japan.** Alle Varianten mit Expo 70 und mit Bangkok und Hongkong (Ausnahme Transsibirien). **17 Tage** mit Charterflugzeug Coronado, mit 7 Tagen Japanrundfahrt Fr. 3880.—. 12. bis 29. Juli noch 2 Plätze. 19. Juli bis 14. August noch 3 Plätze.

Mit Kursflugzeugen Hinflug über **Nordpol, 14 Tage** Japanrundfahrt, retour Transasienflug Hongkong — Bangkok — über **Himalaya — Taschkent** — Kopenhagen. 20. Juli bis 14. August **(26 Tage),** Fr. 5620.—, nur noch wenige Plätze.

● **Transsibirien,** 12. Juli bis 16. August **(35 Tage).** Hinreise mit Flug und Schiff (2 Tage Moskau), 1½ Tage **Nowosibirsk,** 1½ Tage **Chabarowsk. 14 Tage Japanrundfahrt** (wie Variante über Nordpol, ebenfalls Besteigung des Fuyijama möglich). Rückreise Schiff und Bahn bis **Irkutsk** (2 Tage, mit Baikalsee). Mit Bahn oder Flug nach Moskau. Swissair nach Zürich. Fr. 5620.— mit Ausflügen und Besichtigungen auf Hin- und Rückreise. Nur noch 4 Plätze.

● **Fernostraum** mit Kursflugzeugen, 13. Juli bis 13. August **(32 Tage).** Singapore — **Bali** (4 Tage) — mit Bahn und Bus in 6 Tagen durch **Java** nach Djakarta — **Phillippinen** (6 Tage), Nord- und Südluzon — 6 Tage **Japan** — Hongkong — Bangkok. Nur Fr. 6490.— mit Ausflügen, Besichtigungen und teilweise Vollpension. Nur noch 3 Plätze.

● **Kreuzfahrt Griechenland — Türkei** mit M/S San Giorgio der Adriatica. Alle Räume Air-Condition. Schwimmbassin. (2 Tage Istanbul — Izmir, Ephesus). Ab Fr. 1140.— mit Landausflügen.

● **Osttürkei — Mittelanatolien (— Istanbul).** Einzigartige Rundfahrt zum Schwarzen Meer und zum Mittelmeer. Flug mit Kursflugzeugen. Kein Besuch in den Erdbebengebieten.

● **Wanderungen in Kreta, ausverkauft.**

● **Israel für alle.** Beliebte Studien- und Ferienreise für jüngere und ältere Teilnehmer. Israel ist auch im Sommer nicht unangenehm heiss! Wiederum sehr viele Möglichkeiten: A: **Nur Schiffsreise** Fr. 990.—. B: **Badeaufenthalt** im Kibbuzhotel Shavei Zion mit **5 Tagen Jerusalem und Umgebung, 4 Tagen Negev** mit **Masada und Eilath** und **Rundfahrten** Galiläa und See Genezareth, als Flugreise 19. Juli bis 7. August **(20 Tage),** als Schiffsreise 14. Juli bis 20. August **(30 Tage).**

C: **Israelseminar** in Jerusalem unter dem Patronat der Universität Jerusalem mit Rundfahrten im ganzen Land; als Flugreise und als Schiffsreise (gleiche Daten wie B). Auch Möglichkeit: ein Weg Schiff, ein Weg Flug. Wirklich begeisternde Israelreisen! Baldige Anmeldung unbedingt nötig.

● **Istanbul — Schwarzes Meer** mit T/S Ausonia der Adriatica. Air-Condition. Zwei Schwimmbassins. Venedig — Istanbul — Bosporus — Schwarzes Meer — Sotschi — Yalta — Odessa — Athen. **Rasche Anmeldung nötig.** Einmalige Durchführung. Ab Fr. 1470.— mit Landausflügen.

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt,** mit Flug Wien — Konstanza. Mamaia (2 Nächte), Donaudelta (Naturschutzpark), 9 Tage Rundfahrt in Siebenbürgen. 6 Tage Donaufahrt durchs Eiserne Tor. **Schon stark besetzt.**

● **Lissabon — Azoren — Madeira.** Wundervolle Kunststadt Lissabon. Die Azoren und Madeira mit ihrer subtropisch-tropischen Vegetation. Viele Ausflüge und Rundfahrten und Badetage. Einmalige Gelegenheit.

● **England — Schottland,** mit Flug. Umfassende und geruhsame Rundfahrt mit Aufenthalten im schottischen Hochland. Nur Fr. 1670.— für 20 Tage.

● **Irland, die grüne Insel, mit Wanderungen.** Flug nach Cork. Standquartiere Killarney (7 Nächte), Connemare (4 Nächte), Dublin (4 Nächte). Kein Besuch im unruhigen Nordirland.

● **Kunstschätze unserer Heimat,** kunsthistorische Rundreise mit schweizerischem Autobus: Zürich — St. Gallen (Stiftsbibliothek, Stiftskirche) — Appenzell — Chur — Zillis — Engadin — Poschiavo — Veltlin — Comer See — Riva San Vitale — Locarno — Giornico — Nufenenpass — Wallis — Genfersee — Romainmôtier — Romont — Zürich. Einmalige Durchführung.

Unsere Reisen in Skandinavien:

● **Skandinavische Dreiländerfahrt.** Rundreise auf den Spuren der Wikinger, Stockholm — Uppsala — in die Heimat von Selma Lagerlöf — Oslo und Umgebung (3 Tage) — Dänemark unter dem Patronat des **Dänischen Institutes:** Frederikshavn — Alborg — Esbjerg — Fünen — Odense — Kopenhagen — **Insel Bornholm — Insel Gotland** (mittelalterliches Visby) — Stockholm. Grossartige, nicht ermüdende Rundreise, zurzeit besetzt.

● **Nordkapkreuzfahrt.** Zurzeit besetzt.

● **Finnland — Nordkap** mit Flug Zürich — Alta. Mitternacht auf dem Nordkap. Hammerfest — Tromsö — Rovaniemi — Virrat. Mit Schiff auf dem Dichterweg und der Silberlinie nach Tempere — Aulanko — Helsinki. Schiff nach Lübeck. **Schon stark besetzt.**

● **Kleinode im Reich der Mitternachtssonne,** mit Flug Zürich — Alta — Zürich. 16 Tage nördlich des Polarkreises: Nordkap — Finnmarken (Vadsö) — Inari — Hammerfest — Narvik — **Lofoten** (3 Tage) — Tromsö.

● **Spitzbergen mit Nordkapkreuzfahrt,** mit Flug Alta — Zürich. Basel — Kiel — Oslo — Bergen. Küstenschiffahrt zum Nordkap — 5 Tage Spitzbergen — Tromsö. Baldige Anmeldung nötig.

● **Finnland — Land am Polarkreis,** mit Aufenthalt in **Feriendörfern.** Flug bis/ab Stockholm mit Caravelle. Stockholm — Rovaniemi — Rukahovi — Kuopio, Schiffahrt auf Saimasee nach Savonlinna. Feriendorf bei Mikkeli. Helsinki. Feriendorf bei Jväskylä. Schiff auf dem Dichterweg nach Tampere. Bus nach Turku. Schiff nach Stockholm. Voraussichtlich letzte Durchführung. Kontakte mit Finnländern.

● **Sonderflug Zürich — Stockholm — Zürich.** 14. Juli bis 4. August. Fr. 350.—.

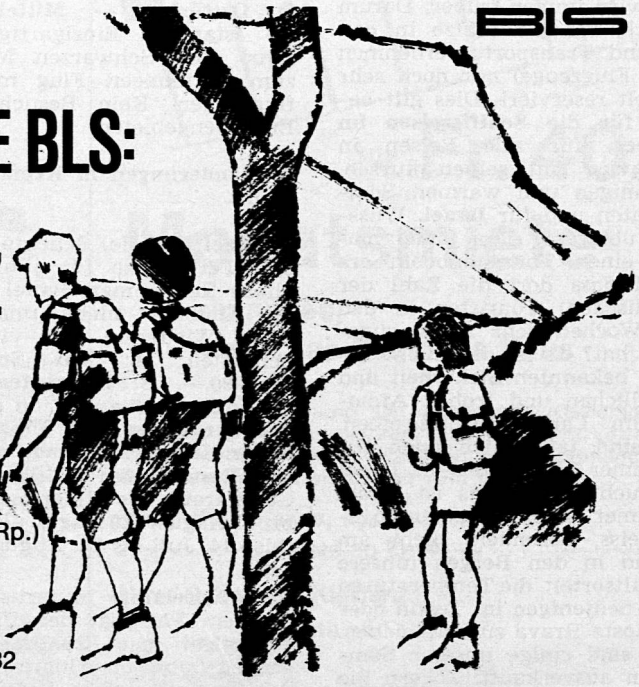
Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

BLS

HÖHENWEG SÜDRAMPE BLS: EINZIGARTIG IN DER SCHWEIZ



Wanderzeiten:
Hohtenn—Ausserberg 3 Std.
Ausserberg—Lalden 3 Std.
Lalden—Brigerbad 1/2 Std.
Verlangen Sie die Wanderkarte (30 Rp.)
und das Flugblatt mit
Fahrplanauszug (gratis)
beim Publizitätsdienst BLS
Genfergasse 10
3001 Bern Tel. 031 22 11 82

SIGNA
führt jetzt auch
ECOLA
Schulkreiden!

Signa Heimstrasse 21 8953 Dietikon ZH Tel. 051 88 81 73
An der DIDACTA finden Sie uns in der Halle 22, Stand 651!

Kurs für Legasthenietherapeuten

Die Erziehungsberatung der Stadt Bern wiederholt ihren Einführungskurs für Legasthenielehrkräfte, diesmal insbesondere in den Agglomerationsgemeinden der Stadt Bern.

Zulassung: Lehrerinnen und Lehrer im Amte stehend oder nicht mehr berufstätig.

Kosten: Gratis. Material obligatorisch: etwa Fr. 50.—.

Dauer: 12 Stunden (je zwei wöchentlich).

Beginn: 20. Oktober 1970.

Ort: Noch nicht bestimmt, Nähe Hauptbahnhof.

Anmeldung: Bis Ende Juni 1970 an die Erziehungsberatung der Stadt Bern, Effingerstrasse 12, die auch Auskunft über Tel. 25 26 85 erteilt.

Wanderreisen in Skandinavien:

Baldige Anmeldung nötig bei allen Skandinavienreisen.

● **Wanderungen und Rundfahrt in Norwegen.** Schiff Hamburg — Bergen — Sognefjord. Bus nach Lom — Dalsnibba — Geiranger — Trollstigen — Andalsnes — Sunddalsöra (die landschaftlich schönsten Gebiete Norwegens). 9 Wandertage in Trollheimen mit Uebernachtung und Verpflegung in Touristenstationen (leichte — mittelschwere Wanderungen). Trondheim — Oslo — Frederikshavn — Basel.

● **Traumlandschaften in Mittelschweden, mit und ohne Norwegenrundfahrt,** 8 Tage Wanderungen im schwedisch-norwegischen Grenzgebiet mit Uebernachtung und Verpflegung in Touristenstationen (mittelschwere Wanderungen). Ende in Tondheim. **Norwegenrundfahrt:** Schiff nach Alesund — Geirangerfjord — Dalsnibba — Grotli — Lom — Otta. Bahn Oslo — Stockholm.

● **Wanderungen in Lappland,** mit Flug bis/ab Stockholm mit Caravelle. Varianten mit 12 bis 15 Wandertagen.

● **Wanderungen in Finnland.** Zurzeit besetzt.

Herbstreisen:

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (evtl. provisorisch) nicht zuzuwarten.

● **Wanderungen in Nord- und Mittelgriechenland,** mit Flug nach Saloniki. Besteigung des **Olymp** möglich. Meteora. Thessalien — Epirus (Ioannina) — Delphi — Insel **Euböa.**

● **Burgund.** Busrundfahrt zu den landschaftlichen und kunsthistorischen Schönheiten. A: 4. bis 11. Oktober. B: 11. bis 18. Oktober.

● **München und Umgebung,** mit kunsthistorischer Führung. Museen, Ausflug nach Oberbayern (Starnberg, Wies, Ettal),. Mahnmal Dachau. Besuch in den Bayerischen Motorwerken BMW. Mit eigenem Auto **möglich.**

● **Prag und Böhmen,** mit Flug. Prag (8 Nächte) mit Ausflügen Karlstein, Nordböhmen (Telc, Tabor, Budweis). Ausflug Ostböhmen. Mit eigenem Auto möglich.

● **Budapest — Puszta.** Ausflug nach Eger, Debrecen. Hortobagy — Puszta. Schulbesuche und Gespräche mit ungarischen Kollegen.

● **Florenz und Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Mit eigenem Auto möglich.

● **Golf von Neapel-Kampanien** mit Standquartier Neapel. Ausflüge: Pompeji, Vesuv, Amalfi — Positano — Sorrent. Ischia. Salerno — Paestum. Mit eigenem Auto möglich.

● **Wien und Umgebung.**

● **Provence — Camargue.** Wiederholung der Frühjahrsreise in den warmen Herbsttagen.

● **Kreuzfahrt in der Aegäis** mit M/S Illiria. 5. bis 17. Oktober. Wiederholung der Frühjahrsreise.

Allgemeines und Anmeldung

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, **qualifizierten schweizerischen Leitern** begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, **teilnahmeberechtigt**. Ueber jede der nachstehenden Reisen besteht ein ausführliches Detailprogramm; zudem sind alle Reisen in einem Sammelprospekt kurz geschildert. Die folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 051/46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 051/53 22 85.

Grandiose Landschaften — Fröhlichkeit — Kameradschaft sind ganz besondere Merkmale unserer Wanderreisen. (Photos von Wanderungen in Skandinavien)

Schul- und bildungspolitische Informationen

Ziele der pädagogischen Forschung

Für Leiter pädagogischer Forschungsinstitute und Professoren der Pädagogik fand auf Einladung der UNESCO vom 17. bis 21. November 1969 in Hamburg ein Seminar statt:

Hauptaufgabe dieser internationalen Veranstaltung war, eine Gelegenheit zum Informationsaustausch in der pädagogischen Forschung zu bieten und sich um eine permanente Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern zu bemühen, die aus 14 Ländern kamen (Argentinien, Bulgarien, Bundesrepublik, Finnland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, UdSSR, Ungarn, Vereinigtes Königreich). Ausserdem waren vertreten: I.E.A. (Stockholm), UNESCO (Paris) und der Europarat (Strassburg).

Als zukünftige Aufgaben der Institute wurden vorgeschlagen:

1. Die Errichtung eines neuen Informationssystems, das denjenigen Instituten dienen würde, die keine regelmässige Verbindung mit den gegenwärtigen Entwicklungen in der pädagogischen Forschung haben.
2. Die Erwägung, ein gemeinsames Forschungsprojekt durchzuführen.

In der allgemeinen Diskussion ging es um die Ziele der pädagogischen Forschung, um das Verfahren zur Bestimmung von Forschungsthemen und um die Beziehung zwischen den jeweils üblichen Methoden und zur Gesellschaft. Es wurden die am meisten angewandten Methoden sowie technische und andere Hilfsmittel der vertretenen Institute verglichen. Es wurde festgestellt, dass Ziele in der pädagogischen Forschung nicht nur von den Zielen der Pädagogik hergeleitet werden; wegen ihrer allgemeinen Formulierung ergaben sich keine Unstimmigkeiten zwischen den Instituten. Erhebliche Aehnlichkeit bestand auch in der Methodik: zwei Formen, die traditionelle (historisch-philosophische) und die empirische, traten klar hervor.

Gewisse Unterschiede in der technischen Ausrüstung scheinen nicht so erheblich, als dass sie ein Hindernis für eine Zusammenarbeit wären. Allerdings steht nur einer kleinen Minderheit ein Computer zur Verfügung.

Es war erstaunlich festzustellen, dass es fast keine Zusammenarbeit zwischen den Instituten gibt, nicht

2. FSS
Fachausstellung
für Schwimmbäder
und Sportanlagen
Dolder-Kunsteisbahn
Zürich
29. April bis 3. Mai 1970

Arbeitsgemeinschaft
für Fachmessen AG
Hofackerstrasse 36
8032 Zürich
Telefon 051 538046

Kronberg **1663 m**

Wanderparadies im Appenzellerland

Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz, Bodensee und Süddeutschland — modernes Bergrestaurant mit Massenlager — viele gefahrlose Alpwanderwege — längste Luftseilbahn im Alpstein — **ideal für Schulreisen!**

kronberg bahn

Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg
Talstation 071/89 12 89
Bergstation 071/89 12 90
Bergrestaurant 071/89 11 30

Willkomm! Chönd zonis!

Axalp
Hotel-Kurhaus **ob Brienz,** 1540 m ü. M.

Heimeliges Familienhotel. Schöne Zimmer. Beste Küche. Günstige Preise.

Touren- und Wandergebiet im Sommer, grosses Skigebiet im Winter, Skilifte.

Massenlager für etwa 50 Personen (im Winter 1970/71 noch frei). Eigener Skilift mit günstigem Preis für Schulen.
Fam. S. Rubin-Studer, Tel. 036/4 16 71 oder 4 11 28.

Heimwehfluh
INTERLAKEN's

attraktives Schulreisen-Ausflugsziel

Prächtiger Aussichtspunkt über das «Bödeli», die beiden Seen, Eiger, Mönch, Jungfrau usw.

Modell-Eisenbahn-Grossanlage
Transitbahnen Gotthard und Lötschberg 1:45
6 gleichzeitig zirkulierende Züge
200 Meter Doppelspur, Spur 0
Tag- und Nachtstimmungen

Gefahrlose Wanderwege, Rast- und Spielplätze
im prächtigen Heimwehfluh-Wald.

Einfache oder Retourfahrt mit Eintritt Modell-Bahn:
Bis 5. Schuljahr Fr. 1.40, 6. bis 9. Schuljahr Fr. 1.80.
Restaurant.

Restaurant Roseggletscher
bei Pontresina

An der Rundtour St. Moritz — Fuorcla Surlej — Rosegtal — Pontresina.

Das ideale Ziel für Schulausflüge und Wildexkursionen. Massenlager für 45 Personen.

Tel. 082/6 64 45, Familie Oprandi.

Klassische Gitarren sind nicht nur...

die teuren Konzert Gitarren, sondern alle nach der klassischen Form gebauten Gitarren — zum Begleiten, für den Folk & Blues-Liebhaber, für den Klassiker.

Ob es sich um eine besonders preisgünstige Ausführung (beispielsweise für Fr. 95.-) handelt oder um eine Konzert Gitarre: Jedes Instrument ist nach strengen Jecklin-Richtlinien auf Qualität, Bauart und Klang geprüft; zusammen mit der fachkundigen Beratung Gewähr für Sie, gut gewählt zu haben.

Klassische Gitarren in den verschiedenen Ausführungen von Fr. 95.— bis 3000.—. Eigener erstklassiger Gitarren-Service.

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

234

einmal auf nationaler Ebene. Aus diesem Grunde konnten auch keine Erfahrungen auf diesem Gebiet weitergegeben werden.

In der intensiven *Gruppenarbeit* wurde besonderer Wert gelegt auf Forschungsziele, Kriterien zur Bestimmung des Vorrangs einzelner Forschungsprojekte, Funktion der pädagogischen Forschung und Methodik, Ausbildung von Forschern, Austausch von Informationen und Koordination zwischen den Instituten.

Es wurde unter anderem empfohlen, pädagogische Forschung als *Teamarbeit* durchzuführen, bei der Fachleute aus verschiedenen Disziplinen mitwirken sollten (Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Statistiker usw.).

Man war sich einig, dass einem internationalen Forschungsprojekt zunächst ein gutes Informationssystem vorangestellt werden muss.

Ein wirkungsvoller Austausch von Forschern setzt eine regelmässige und vollständige Kenntnis über Forschungsprojekte an anderen Instituten voraus. Deshalb wurde dem UNESCO-Institut vorgeschlagen, ein Informationssystem einzurichten, über das die teilnehmenden Länder Daten über die pädagogische Forschung und über neue Entwicklungen in der internationalen pädagogischen Forschung erhalten können.

Die Veröffentlichung des Berichtes über das Seminar ist für 1970 vorgesehen.

Nach einem Bericht des UNESCO-Instituts für Pädagogik, Hamburg/J.)

Mitverantwortung der Schüler

Landammann und Regierungsrat des Kantons St. Gallen stellen fest,

dass die Kantonsschule St. Gallen als Mittelschule die Aufgabe hat, einerseits ihre Schüler zur Matura zu führen und ihnen damit ein Hochschulstudium zu ermöglichen und anderseits gleichzeitig Ort der menschlichen Begegnung, der Erziehung und der Bildung zu sein,

dass die Kantonsschule St. Gallen diesen Aufgaben nur gerecht werden kann, wenn sich die beiden Partner gemeinsam im Geiste gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung darum bemühen,

dass zu diesem Zwecke Bestimmungen aufgestellt werden sollen, um das Vertrauen zwischen Lehrern und Schülern zu fördern und alle Beteiligten zur tätigen Mitverantwortung zu führen.

und erlassen . . . als Beschluss:

I. Anfragen, Anträge und Beschwerden

Art. 1. Die Schüler, die Klassen, die Abteilungen, der Corporationen-Convent (CC) und die Gesamtschülerschaft der Kantonsschule St. Gallen haben das Recht, über die Schülerorganisation den zuständigen Instanzen der Schule Anfragen und Anträge zu Schulfragen zu unterbreiten. Solche Anfragen und Anträge werden von den zuständigen Instanzen der Schule in jedem Fall beantwortet.

Anregungen einzelner Schüler oder Schülergruppen können unmittelbar den zuständigen Instanzen eingereicht werden.

Art. 2. Die Schüler der Kantonsschule St. Gallen haben das Recht, in angemessener Weise Beschwerden gegen Lehrer und Abteilungsvorstände an den Rektor und Beschwerden gegen den Rektor und die Rektoratskommission an das Erziehungsdepartement zu richten. Die Beschwerden sind schriftlich abzufassen.

Vor Einreichung einer Beschwerde soll eine Aussprache unter den Beteiligten stattfinden. Zu einer solchen Aussprache kann der Schüler seinen Klassenlehrer oder einen anderen Lehrer beiziehen.

Das Recht des Inhabers der elterlichen Gewalt, Beschwerden und förmliche Rekurse einzureichen, bleibt vorbehalten.

II. Organisation der Mitverantwortung

1. Klassenlehrer

Bestellung. Art. 3. Für jede Klasse der Stufe 1 bis 3g, 1t, 1w und 1h der Kantonsschule St. Gallen ernennt die Rektoratskommission einen Klassenlehrer für ein Jahr.

Von der Stufe 4g, 2t, 2w und 2h an wählen die Klassen ihren Klassenlehrer für ein Jahr selbst. Dabei gelten folgende Grundsätze:

a) Die Wahl zum Klassenlehrer für das nächste Schuljahr findet vor den Weihnachtsferien statt.

b) Jeder Lehrer kann in höchstens zwei Klassen Klassenlehrer sein. In begründeten Fällen kann der Lehrer eine Wahl im Einverständnis mit dem Rektor ablehnen.

c) Wird ein Lehrer von mehreren Klassen gewählt, so entscheidet der Lehrer, welche Klasse er betreuen möchte.

Von der Stufe 6g, 4t, 4w und 4h an kann die Klasse auf die Wahl eines Klassenlehrers verzichten.

Aufgaben. Art. 4. Der Klassenlehrer betreut sowohl die Klasse als Ganzes wie auch den einzelnen Schüler. Im besonderen obliegen ihm folgende Aufgaben:

a) Er vertritt die Klasse und den einzelnen Schüler an den Konferenzen.

b) Er bietet Gelegenheit zur Aussprache mit der ganzen Klasse oder mit einzelnen Schülern, orientiert über Fragen des Schullebens und nimmt Anregungen entgegen.

c) Er prüft Vorschläge und Beschwerden der Klasse oder des einzelnen Schülers und berät mit ihnen das weitere Vorgehen.

d) Auf Wunsch der Klasse oder des einzelnen Schülers nimmt er an Gesprächen zwischen Lehrern und Schülern sowie Abteilungsvorstand und Schülern teil.

e) Wenn nötig nimmt er im Einvernehmen mit dem Abteilungsvorstand Kontakt mit den Eltern auf.

f) Er soll wenn möglich die Klasse auf Ausflügen begleiten und an ihren Veranstaltungen teilnehmen.

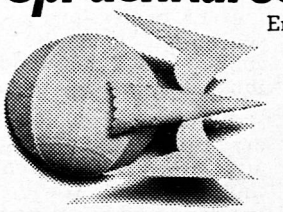
2. Schülerorganisation
(vgl. Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen, Nr. 3 vom 15. März 1970)

Schade, dass hochoffizielle Regelungen und Beschlüsse (so wertvoll und begrüssenswert sie auch sein mögen) notwendig sind für Angelegenheiten, die sich aus dem gesunden, eigenständigen Schulorganismus (Direktion, Lehrerkollegium und Schülerschaft) heraus selbst ergeben müssten. Als Teilnehmer an einem Kongress über das englische Schulwesen war ich einmal mehr beeindruckt von der freien, situationsbezogenen und liberalen Art, wie die Probleme der Schule individuell geordnet und alle zentralistischen, fixierend-starren Regelungen abgelehnt werden. J.

Jugendbuchpreise «Hans-Christian-Andersen»

Alle zwei Jahre werden vom Internationalen Kuratorium für das Jugendbuch an einen Schriftsteller und an einen Illustrator die Hans-Christian-Andersen-Medaillen verliehen. Im Rahmen des XII. Kongresses des Kuratoriums, der dieses Jahr in Bologna stattfand, wurden Gianni Rodari und Maurice Sendak ausgezeichnet. Der italienische Schriftsteller Gianni Rodari hat eine ganze Reihe phantastischer Erzählungen und Non-sense-Gedichte verfasst. Unter den wenigen ins Deutsche übersetzten Büchern erwähnen wir «Von Planeten und Himmelhunden» (Herold, Stuttgart) und «Das fliegende Riesending» (Thienemann, Stuttgart). Maurice Sendak lebt in Amerika. Er ist bei uns bekannt geworden durch die Illustrationen zu Else H. Minariks Kleinen Bären-Büchern (Sauerländer, Aarau) und die auch von ihm geschriebenen «Wo die wilden Kerle wohnen» und «Higgelti, Piggelti, Pop!» (beide Diogenes, Zürich). In die Ehrenliste zum Andersenpreis wurde das Buch von Hans Schmitter, «Verwirrung an der N 19» (Schweizer Jugend, Solothurn) aufgenommen.

Sprachkurse im Sprachgebiet

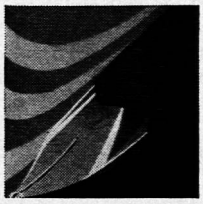


Englisch in London, Bournemouth, Torquay, Brighton, Dublin, Edinburgh.
Amerikanisch in East Lansing, USA.
Französisch in Lausanne, Neuchâtel, Paris, Cap d'Ail, Amboise, Loches.
Italienisch in Florenz, Turin. Spanisch in Barcelona, Madrid. Deutsch in Köln, Zürich. Auskunft und Einschreibung: Eurozentren, CH-8038 Zürich, Seestrasse 247, Telefon 051 45 50 40

EUROZENTREN

der Stiftung für Europäische Sprach- und Bildungszentren

Für die Schweizer Schulschrift braucht es eine druckstabile und trotzdem elastische Feder.



Der neue Pelikano hat sie!

■ Bei der neuen Pelikano-Feder gibt es kein Spreizen der beiden Spitzen mehr. Sie federt, dank ihrer neuen Form, in sich selbst. Dadurch wird der ungelenken Anfängerhand der nötige Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem ist diese neue Feder elastisch und fördert ein unverkrampftes, gelöstes Schreiben. **Sie entspricht damit genau den Anforderungen des Unterrichtes nach der Schweizer Schulschrift-Methode.**

■ Die neue Feder behält auch nach langer Zeit ihre ursprüngliche Form bei. Sie wird, selbst bei starker Beanspruchung, nicht breiter. Das ist besonders wichtig bei feinen Spitzen.

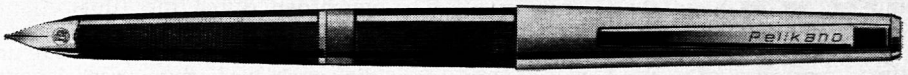
■ Die neue Pelikano-Feder lässt sich, ähnlich wie bei einem gewöhnlichen Federhalter, vom Lehrer selbst spielend leicht und schnell auswechseln.

■ Ein neuer, absolut schlag- und bruchfester Spezial-Kunststoff macht den Pelikano noch solider.

■ Der neue Pelikano besteht aus nur vier Bestandteilen, die sich einfach auswechseln lassen. Umständliche und zeitraubende Reparaturen fallen damit weg.

Pelikano

der perfekteste, den es je gab!



Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich
Telefon 051/91 73 73

Primarschule Schwerzenbach

Unser gut eingerichtetes, freundliches **Ferienhaus Vardaval in Tinizong GR** (Savognin/Oberhalbstein) eignet sich vorzüglich für

alpine Klassenlager.

Reiche Flora.
Herrliche Wanderungen im Bergwald.
Ausgangslage für Val d'Err und Alp Flix.

3 Schlafräume, 7 Zweier-/Dreierzimmer, fliessend Kalt- und Warmwasser (57 Plätze), gut eingerichtete, elektrische Küche, Waschmaschine, Speisesaal, geräumige, geschlossene Veranda, Garage.

Anfragen sind zu richten an Gemeindekanzlei 8603 Schwerzenbach.
Tel. 051/85 31 56.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.

Haus für Sommer und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, 4153 Reinach, Aumattstr. 9.

Vermiete Ihr Haus in den Ferien an Lehrer (2000) aus Holland/England

Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum-Holland.

Schulferienheim
der Gemeinde Schlieren
Buchserberg SG

Klassenlager, Skilager, 1030 m ü. M.

Auskünfte durch Telefon 085/6 15 65 oder 051/98 12 72

Sprachecke

Sprache — geographisch betrachtet

Einem Leser ist aufgefallen, dass zwischen unserer schweizerischen und der bundesdeutschen Ausdrucksweise merkwürdige Unterschiede bestehen. «Wir suchen eine Stelle *auf den* 1. Mai, in Deutschland liest man oft *zum* 1. Mai; Wohnbauten für ältere Leute sind hier Alt*er*sheime, in Deutschland Alt*en*heime; wenn wir einem Brief etwas beifügen, so ist dies eine *Bei*lage, in Deutschland wird das Wort *An*lage verwendet.» Ob diese Unterschiede irgendwie erforscht worden seien?

Gewiss, und zwar unter dem Stichwort Sprach- und Wortgeographie. Grundlegend war Paul Kretschmers «Wortgeographie der deutschen Umgangssprache», Göttingen 1918; seither ist das Thema vielfach weiter bearbeitet worden, immer in der Absicht, zu zeigen, dass man die Vorgänge des sprachlichen Lebens auch mit den Augen des Geographen betrachten kann. (Der «Sprachatlas der deutschen Schweiz» gehört in diesen Zusammenhang.)

Dabei zeigt es sich etwa — um mit einer besonders auffälligen grossräumigen Besonderheit des Deutschen zu beginnen —, dass Nord und Süd deutlich durch eine Aussprachegrenze voneinander getrennt werden. Diese Grenze — — zwischen Niederdeutsch und Hochdeutsch — beginnt im Westen nördlich von Aachen, überquert den Rhein oberhalb Düsseldorf, verläuft weiter über Kassel, Dessau, Wittenberg nach Frankfurt an der Oder und zur deutsch-polnischen Sprachgrenze. Die Gebiete nordwärts blieben von der sogenannten zweiten Lautverschiebung unberührt; man sagt da Dorp für Dorf, slapen für schlafen; dat steht für dass, Water für Wasser; Klaus Groth müsste, wäre er ein Süddeutscher, Klaus Gross heissen, und wenn man in Mittel- und Süddeutschland Aepfel isst oder die Pfeife, d Pfyffe raucht, so spricht man im Norden von guten Aeppeln und der geliebten Piepe.

Aber natürlich — «natürlich», weil sprachliches Leben immer und in jeder Hinsicht ungemein vielgestaltig ist — gibt es noch zahllose andere durch Aussprachegesetze voneinander sich abhebende Sprachgebiete; ja man kann die Grenzlinien bei genauem Hinhören oft sozusagen vor dem eigenen Gartentor finden: Hier, beispielsweise im Unteremmental Simon Gefellers, heisst es Boum, dort, im obern Emmental, Buum; hier daheim, dort dahiim; hier Fröid, dort Früüd (in den Monophthongierungen, der Einlautung, immer mit ganz offenem Vokal).

Wer von Sprach- oder Wortgeographie spricht, denkt nun freilich nicht in erster Linie an die aussprachebedingten Unterschiede, sondern an die Verschiedenheiten «semantischer» Art: Je nach Gegend und Dialekt werden sehr oft Dinge und Vorgänge mit verschiedenen Begriffen belegt und bezeichnet. Jedermann kennt solche Unterschiede: Der Metzger heisst in Deutschland Schlächter oder Fleischer, der Schreiner Tischler, der Spengler Klempner; ein Taglöhner — der Berner nennt ihn im bäuerlichen Betrieb Tauwner — wird bei Fontane Büdner genannt, er wohnt in einer Kate, heisst daher auch etwa Kätner, und diese beiden Begriffe erscheinen im Englischen wieder, so in cottage, Hütte — genauso übrigens wie das plattdeutsche persönliche Fürwort der dritten Person Einzahl he («he is dod nu») in der englischen Sprache wieder auftaucht — neben viel anderem Wortgut aus deutscher Quelle.

Aehnliche Begriffsverschiedenheiten gibt es auch auf dem Boden der deutschen Schweiz, beispielsweise zwischen Bern und Zürich. Wir alle kennen das Nebeneinander von Chorb und Zäine, Eschtrich und Winde, Zibele und Bölle. Aber sogar in viel kleineren Sprachräumen gliedert sich unsere Begriffswelt erstaunlich reichhaltig auf; man denke daran, dass die Schürze allein im Bernbiet Schurz, Schöibe, Fürte(ch) «Vortuch» heissen kann; dass man da von einem Heugümper, dort vom Heustüffel spricht, wenn die Heuschrecke, das «Heupferd» gemeint ist; dass Bohnenstangen je nachdem Bohnestäcke, Bohnestichel oder eben Bohnestange genannt werden usw.

Gotthelf hat diese Unterschiede zum tragenden Motiv seiner Erzählung «Der Besuch» gemacht. Stüdi, eine junge Tochter aus den «Dörfern», hat sich auf den «Tanzboden» oben im Emmental verheiratet. Da fällt sie nun bei Knechten und Mägden auf, weil sie Chriesi sagt statt Chirschi, Birlig statt Schöchli (Heuhaufen). «Da pfupften die Leute sehr und fanden im höchsten Grade lächerlich, dass man da unten solchen Haufen Birlig sage, es seien ja Schöchli, und wer das nicht wisse, der müsse hingernache der Welt daheim sein.» Das arme Stüdi muss sich fortan den Uebernamen «Birlig-Stüdle» gefallen lassen ... Auch der Schulmeister Peter Käser wird nach seiner ersten Kinderlehre zurechtgewiesen, «es syg gar wüest u trag nüt ab, so apparti und wunderlig z'rede»: für Emmentaler Bauern des 19. Jahrhunderts gab es für eine Sache auch nur ein einziges Wort, und zwar genau das Wort, das sie selber brauchten. «Diese Leute meinten», sagt Gotthelf an anderer Stelle, «gerade so wie sie redeten, sei es recht, und ihre Sprache sei die, welche der liebe Gott verstehe und welche man im Himmel rede. Meinte doch einmal einer, der in einer welschen Predigt gewesen war und den Eifer und die heftigen Gebärden des Predigers gesehen hatte: dä mög si gmüeje so lang er well, dr lieb Gott verstang ne doch nüt; emel är möcht ke Wälsch sy; da helf kes Bete nüt i're selige Sprach, wo eim niemer verstang.» Wie es nur einen Gott, nur eine Wahrheit gibt, gibt es nach dem Glauben solcher Leute «nur einen Ausdruck für eine Sache»; nur ein Gebrauch, nur eine Sitte wird anerkannt, «alle andern als dumm, lächerlich, ketzerisch verlacht und verdammt».

Seither ist manches anders geworden. Wohin käme man auch heutzutage, in der Zeit einer stets rascher werdenden Bevölkerungsmischung, mit einer so eng eingestellten sprachlichen Optik, mit einer so ausschliesslich vom Gefühl genährten Anschauungsweise!

Sie haben gesehen, liebe Leser, mit der Sprach- und Wortgeographie kommt man an kein Ende! Gewiss sind Ihnen inzwischen weitere Benennungsunterschiede eingefallen. Da liest man bei Storm etwa von Syringensträuchern — der Husumer Dichter meint unsern Flieder. Oder er erzählt vom Wrasem, der einer Teekanne entsteigt: Wrasem ist das norddeutsche Wort für Dampf. Wasser spilden bedeutet Wasser verschwenden (damit verwandt ist unser adjektiv kostspielig). Dass der Zahlmeister bei den deutschen Soldaten so etwas sein muss wie eine «Kompaniemutter», ergibt sich bei der Lektüre aus dem Zusammenhang; das Amt entspricht etwa dem unseres Quartiermeisters. In Norddeutschland liegt etwas an der Erde, bei uns liegt es auf dem Boden; wir lassen uns das Abendessen schmecken, der Mann an der Waterkante setzt sich hungrig zum Abendbrot; ein norddeutscher Vater geht mit seinem Jungen in den Wald, um Blaubeeren oder Bickbeeren zu suchen; der Schweizer sucht mit seinem Knaben nach Heidelbeeren oder «Heiti».

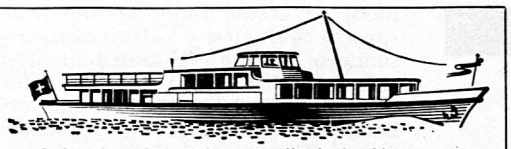
Einige hübsche Lesefrüchte mögen dieses kleine Kapitel Sprachgeographie abrunden.

Bei Manfred Hausmann («Isabel») geht einer «zu dem Bord an der Wand und zieht ein Buch heraus» (Wortpaar Bord/Gestell). Oder jemand überlegt, ob er sich «nicht auch einmal so etwas Fröhliches vergönnen» sollte: die Vorsilbe ver- ist uns hier so fremd wie sie es dem Norddeutschen sein muss, wenn bei uns eine Ansprache oder dergleichen «verdankt» wird. Ein überanstrengtes Pferd ist — immer nach Hausmann, dem Hamburger — «ganz durchin» — wir würden sagen: erschöpft, erledigt, entkräftet, «fertig» (den Mundarten stehen, wie so oft, kräftigere Wörter zur Verfügung).

Und noch ein Norddeutscher: Fontane. Auf gut Glück stelle ich zusammen: 1. Das Diner war zu sechs Uhr festgesetzt. 2. Die grosse Glastüre ... stand auf. 3. Hierlandes weiss niemand etwas davon. 4. Sie seien für Speck und Wruken und all dergleichen. 5. Sie schlutzte.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.



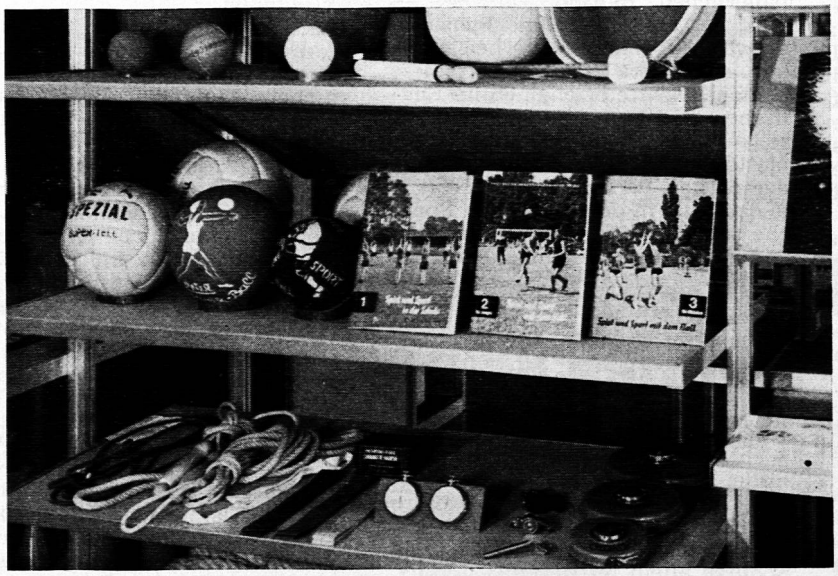
Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8200 Schaffhausen, Telefon 053/5 42 82.

Verkauf und Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

mit üblichem Lehrerrabatt

Rentsch & Co., Zürich
Unsere Adresse während des Neubaues ab 15. September 1969 über etwa 1½ Jahre
Lyrenweg 32
8047 Zürich, Albisrieden
Tram 3
Tel. 051/52 02 32



Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

Ein Ausschnitt aus der Gruppe für das Turnen. Zu Spiel, Springen und Laufen gehört auch noch der Wettkampf und damit auch das Messen.

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende, gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Musse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ernst Ingold & Co. AG 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063/5 31 01

Suchen Sie
Verständnis, Herzenswärme und Liebe?

Wir helfen Ihnen! Fassen Sie Mut!

Gratis prüfen wir Ihre Partnerchancen!

Füllen Sie den untenstehenden Coupon aus: Er führt Sie zu Ihrem Glück.

pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich
staatl. konzess. Tel. 051 42 76 23

Name:
Vorname:
geboren:
Zivilstand: 40 - 30. 4. 70
Beruf:
Ort:
Strasse/Nr.:

Wichtig

Ihre Anzeigen müssen termingerecht erscheinen

Beachten Sie darum den Inseraten-Annahmeschluss: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

6. Das mit den Schlusen, das ist unsere Sache (Schlusen = Schoten).

Dass wortgeographische Verschiedenheiten auch ihre fragwürdigen Seiten haben können, zeigt ein humorgewürzter Aufsatz, den ich in einem Appenzellerblatt gefunden habe. Da berichtet eine Appenzellerin, die durch Heirat Bernerin geworden ist und nun auch im Bernbiet lebt: «Weder de Beck no de Metzger oder de Milchmaa send scho e Mool im Appezellerland i de Feerie gsee, ond allzeme hend vo dere oorchige Schprooch e kenn Hoochschii ghaa... Woni im Milchlädeli e Pfond Schmalz ha wöle, hat mi der Milchmaa zom Metzger öbere gschickt, dei chömi daas weleweg scho öber! Anke hani i Zuekunft müese säge, wenn's mer au z erscht amel fascht s Muul verträit het. Im Schpezereilade hetti emool söle tüeri Chischtene (gemeint sind dürre Kastanien!) haa, do hett s Frölein gsäät, es tüeg ere leid, aber es sei halt efange s meischt i Seck verpackt! Wa hett si echt gsäät zo Zockerböle, Täghüffeli ond Holderzonne, Pomeranze ond Habermues?»... Die eigenen, berndeutsch sprechenden Kinder lachten die Mutter aus, «weni im Vergess öppe gsäät ha, si söled nüd all baare Buuch omeschpringe, oder si chönntet no wädli d Chochi förbe ond d Wöschzeene in Schloff ue tue. Sie hend auch wöle wösse, worum das i enard Tischzüche sägi, weni doch d Schublaade meeni!»

Hans Sommer

Praktische Hinweise

Zum Tag des guten Willens

18. Mai 1970

Zum 49. Mal senden die Kinder von Wales ihre Radiobotschaft, die Aufforderung zur Völkerverständigung, in die Welt hinaus. Auf den Appell der Kinder antwortet eine schweizerische Arbeitsgemeinschaft seit Jahren mit der Herausgabe eines eigenen Friedensheftes. Ganz besonders freut man sich in Wales über spontane Reaktionen von schweizerischen Schulklassen. Während das letzte Heft der UNO und das vorletzte den farbigen Brüdern gewidmet war, trägt das diesjährige den einfachen Stempel *Helfen.*

Der Schweizer Kollege kennt die ansprechende Art, mit welcher Fritz Aebli durch Bild und Wort, durch Wettbewerb und Anregung zu schöpferischem Tun für sein Thema wirbt. Gibt es heute eine wichtigere Erziehungsaufgabe als diejenige, in unsern kleinen und grossen Schülern die Hilfsbereitschaft und Hilfsfreudigkeit zu wekken? Von der Mitarbeit im Haushalt, der Hilfe an Behinderten und Alten bis zur Unterstützung internationaler Hilfswerke: Helfen macht froh! Man verweile bei den strahlenden Kindern, die durch den Invalidenbus in die Welt hinausfahren, die sogar das Verkehrshaus in Luzern besuchen dürfen; man lese die eindringlichen Geschichten von Traugott Vogel und andern Jugendschriftstellern, studiere die Wasser-Charta des Europarates oder die Negerbehausung in Dahomey; alles wartet darauf, vom lesenden Schüler, vom erklärenden Lehrer zu tatkräftigerem Leben erweckt zu werden. Und all das für 20 Rappen — und eine kleine Bemühung des Lehrers. Er sende seine Bestellung an die lokale Werbestelle oder an Frl. H. Haueisen, Badenerstrasse 724, 8048 Zürich. H. St.

Bedenkliches

Zu einer Schulfunksendung

Brief an Radio Bern

An Radio DRS, Schulfunk, Widhainweg 20, Bern.

Sehr geehrte Herren,

mit Befremden habe ich die Schulfunksendung «Südafrika: Vom Kral in die Stadt» gehört.

Es wird hier die Geschichte des Südafrikaners Ohloki erzählt, der den Weg aus dem «primitiven» Stammesdasein in die moderne zivilisierte Welt findet: In einem von Weissen geleiteten Bergwerk bringt er es vom gewöhnlichen Kumpel zum Rangierer, zieht später in die Stadt, wo er lesen und schreiben lernt, und findet schliesslich eine Stelle als Radioansager für die Sendungen seiner Stammesbrüder.

Ohloki steht zwischen zwei Welten. In seiner äusseren Lebensweise ist er ein Europäer geworden und scheint dem Primitiven und Urtümlichen seines Stammes entwachsen — auf der andern Seite verrät seine buntscheckige Aufmachung noch den Neuling, und sein «weisser» Lebensstil ist doch nur ein Trug: Die schwarze Hautfarbe verschliesst ihm das Tor zum vollen Akzeptiertwerden. Was will diese Sendung? Soll es ein Folklore-Stück sein, eine Dokumentation über Südafrika?

Ich habe den Verdacht, diese Sendung beinhalte nichts anderes als eine verkappte Apologie der menschlich und sozial fragwürdigen Apartheid-Ideologie. Auf jeden Fall stellt sie sie nicht in Frage. Es wird einfach hingenommen

— dass jede grobe Arbeit von Schwarzen geleistet wird,
— dass der Staat nur so lange gutes Einverständnis mit den Schwarzen sucht, als ihre Fäuste unentbehrlich sind,
— dass der schwarze Arbeiter, ohne den die Weissen «zusammenpakken könnten», wie sarkastisch bemerkt wird, 80 Franken im Monat verdient, «ziemlich wenig — aber für einen Mann im Lendenschurz genug»,
— dass den Weissen manches erlaubt ist, wenn man es mit «Steinzeitmenschen zu tun hat»,
— dass die hohen Posten ausschliesslich von Weissen besetzt werden,
— dass Ohloki «es geschafft hat», dass er über die primitiven Stammesgesetze lacht, «wonach niemand sich auf Kosten eines andern bereichern darf».

Ungewollt gibt uns die Sendung eine Erklärung für das Phänomen, warum in einem der reichsten Länder der Welt, Südafrika, die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in unwürdigem Zustand dahinvegetiert: weil die Bodenschätze sich in den Händen einer kleinen rassischen Minderheit befinden.

Man ist in der Schweiz stolz darauf, dass die Kinder nicht politisch indoktriniert werden, dass wir neutral sind. Ist in einem solchen Fall Gesinnungsneutralität noch am Platz, ist sie pädagogisch noch zu verantworten? Dürfen wir uns damit begnügen, den Schülern, die ja grösstenteils noch nicht in der Lage sind, sich selber ein Urteil zu bilden, solch brutale Fakten hinzusetzen, als wären sie selbstverständlich, ohne überhaupt dazu Stellung zu nehmen?

Mit freundlichem Gruss Christina Greub-Strahm, Sekundarlehrerin, 3068 Utzigen

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunksendungen

Nähere Angaben über die Schulfunksendungen erfolgen jeden **Freitag um 17.25 Uhr** in den «Schulfunkmitteilungen» des Schweizer Radios.

Erstes Datum: Morgensendung 10.20 bis 10.50 Uhr.

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr.

4./15. Mai

Als Franz Schubert zur Schule ging. Die Hörfolge von Verena Guggenbühl, Zürich, beleuchtet Schuberts Jugendzeit. Dazwischen werden Ausschnitte aus Chor- und Instrumentalkompositionen des jungen Komponisten zu Gehör gebracht. Vom 6. Schuljahr an.

5./13. Mai

Der 10. Mai 1940. Die Hörfolge über gefahrvolle Tage von Dr. Jürg Segesser, Worblaufen, schildert die damaligen weltgeschichtlichen Ereignisse. In Form dreier Szenen folgt ein Querschnitt durch die innenpolitische Lage des Schweizervolkes. Vom 8. Schuljahr an.

12./22. Mai

En Brief got uf d Reis. In der Sendung von Bernhard Grob, St. Gallen, erhält Yvonne von ihrem Götti ein Geschenk zum achten Geburtstag. Das veranlasst sie, ihm ein Dankbrieflein zu schreiben, dessen Weg wir bis zum Empfänger verfolgen können. Vom 2. Schuljahr an.

Bei Schulreisen 1970

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers — das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz oder Bahnhof Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. 085/9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. 085/9 12 60.

Kreiswerkschule Churwalden

Wir suchen zufolge Demission des bisherigen Amtsinhabers für unsere Kreiswerkschule einen tüchtigen

Werklehrer

Schulerfahrung wäre erwünscht. Kurse für Werklehrer können nachgeholt weden.
Schuldauer 36 Wochen. Gehalt nach Gesetz, zuzüglich Zulagen.

Anmeldung erbeten bis zum 10. Mai 1970 an den **Kreisschulrat, 7075 Churwalden,** Tel. 081/35 11 95.

Dieses Jahr für Schulen ganz besonders interessant

Delphin-Show

Die Intelligenten Wundertiere des Meeres sind die erklärten Lieblinge von jung und alt. Knie's Kinderzoo erfreut alle «Flipper»-Freunde mit einer neuen, glanzvollen Delphinschau. Dressurvorführungen mehrmals täglich. Dazu über 400 Tiere aus allen Erdteilen. Elefanten- und Pony-Reiten, Pony-Tram, Schaubrüten und viele neue Ueberraschungen. Selbstbedienungsrestaurant. Picknick-Plätze.

Täglich 9 bis 18 Uhr. Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.20, Erwachsene Fr. 2.80, Lehrer gratis. Inkl. Delphin-Show, Telefon 055 2 52 22.

KINDER-ZOO RAPPERSWIL am Zürichsee

Ferienheim in Prêles (Prägelz), 830 m ü. M.

ob dem Bielersee (Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg) für Landschulwochen oder Ferienkolonien zu vermieten. Ist noch frei in den Monaten April, Mai, Juni, September und Oktober. Platz für 50 Kinder und 8 Erwachsene.
Moderne elektrische Küche (mit 2 elektrischen Kippkesseln), Kühlschrank.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Hrn. Robert Wyssen, Karl-Neuhaus-Strasse 14, 2500 Biel, Tel. 032/ 2 73 92 (von 13 bis 13.30 oder 19 bis 20 Uhr).

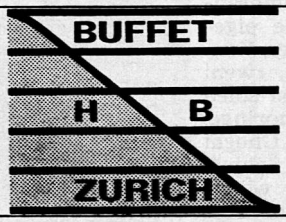
Ski- + Klassenlager noch frei 1970

Aurigeno/Maggiatal TI (30—62 B.) frei: 1.—30. 3., 4. 4. bis 7. 6., 20. 6. bis 4. 7., 5. 9. bis 26. 9. u. 10. 10. 70.

Les Bois-Freiberge (30—150 B.): frei bis 6. 4., 25. 4.—8. 5., 22. 5.—31. 6., 23. 8.—26. 9., 10.—29. 10. u. ab 28. 10. 70.

Stoos SZ (30—40 Matr.): frei bis 15. 5. und ab 20. Sept. 1970.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstr. 16, 6010 Kriens
Telefon 041/42 29 71 oder 031/91 75 74



Für Schulen Spezial-Rabatt

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorschläge

Reto-Heime 4411 Lupsingen

Schulverlegungen und Ferienkolonien in Graubünden!
Davos-Laret: 5 Badegelegenheiten. Tschierv: Nationalpark St. Antönien: Walser. Komfortabel ausgebaut, preisgünstig. Ausführliche Dokumentationen verlangen!

Tel. 061/38 06 56, 84 04 05

SCHLOSS THUN

Die eindrückliche Burganlage. Gepflegte Sammlung. Geöffnet täglich 10 bis 17 Uhr. Ab 1. Juni 9 bis 18 Uhr.

Salonorchester in Zürich, Besetzung: Bläser, Akkordeon, Piano, Violine usw., zurzeit 12 Mitglieder, sucht einsatzfreudigen

Dirigenten

Probetage: Dienstag und einmal im Monat Freitag.

Interessenten wollen sich bitte melden bei Ammann Mario, Zeunerstrasse 18, 8037 Zürich, Tel. 44 57 86.

14./19. Mai

Lernen (k)eine Qual. Auf die Frage «Wie packt man Hausaufgaben an?» erteilt Lothar Kaiser, Hitzkirch, einige praktische Ratschläge, die den Schülern beim Erledigen der Hausaufgaben helfen wollen. Vom 5. Schuljahr an.

Schweizer Schulfernsehen

5. Mai 9.15 Uhr und 8. Mai 9.15 Uhr

Auf dem Wege zum Beruf. Die erste von drei Sendungen zur Berufswahlvorbereitung in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung (Leitung: Hans May, Realisator: Gustav Rady), betitelt **«Mein Hobby — mein Beruf?»,** sucht aus dem Spieltrieb der Jugendlichen Hinweise für die künftige Berufswahl. Vom 8. Schuljahr an.

5. Mai 10.15 Uhr

Im Selbstbedienungsladen. In einer Sprachlektion für die Unterstufe (Autoren: Lucie Brüderlin und Hans May) werden elf Tätigkeitswörter aus dem bildlich vorgeführten Zusammenhang heraus erarbeitet. Vom 2. Schuljahr an.

Vorausstrahlung: 4. Mai 17.40 Uhr
Sendezeit: 8. Mai 10.15 Uhr

Im Kampf gegen die Lepra. Dieser Film des Autors Peter Schmid zeigt, wie die Lepra (Aussatz) Millionen von Menschen in tropischen Gebieten beherrscht und welche internationalen Hilfsmassnahmen zu deren Ausrottung notwendig sind. Vom 7. Schuljahr an.

12. Mai 9.15 Uhr
15. Mai 9.15 Uhr

Auf dem Weg zum Beruf. Die zweite von drei Sendungen zur Berufswahlvorbereitung, betitelt: «Beruf» Schüler, untersucht die möglichen Zusammenhänge zwischen schulischen Leistungen und der Erfüllung beruflicher Anforderungen. Vom 8. Schuljahr an.

Vorausstrahlung: 11. Mai 17.30 Uhr
Sendezeit: 15. Mai 10.15 Uhr

Das Kloster St. Johann im Müstair. Der Film zeigt die ganze Klosteranlage mit ihren Bauten und Einrichtungen. In Grossaufnahmen erscheinen die unvergleichlichen karolingischen Wandmalereien. Einblicke ins Leben der Nonnen runden das heutige Bild des Frauenklosters ab. Vom 6. Schuljahr an.

Vorausstrahlung: 11. Mai 17.45 Uhr
Sendezeiten: 19. Mai 10.15 Uhr und 22. Mai 10.15 Uhr

Das Inselvolk. Australiens Beitrag zur internationalen Sendereihe «Enfants du Monde» ist ein Film über das Leben der Leuchtturmwächter auf der Insel Deal in der Kent-Gruppe (Bass-Strasse zwischen Australien und Tasmanien). Vom 5. Schuljahr an.

19. Mai 9.15 Uhr und 22. Mai 9.15 Uhr

Auf dem Wege zum Beruf. Die dritte von drei Sendungen zur Berufswahlvorbereitung, betitelt **«Der grosse Schritt»,** gibt einen Ueberblick über die zu bewältigenden Probleme während der beruflichen Ausbildung. Vom 8. Schuljahr an.

Kurse und Veranstaltungen

Lehrerfortbildung

Das Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung in Basel hat soeben die Gesamtübersicht über die Vorträge, Kurse und Seminare veröffentlicht. Auch nichtbaselstädtische Lehrkräfte können, **soweit Plätze frei sind**, daran teilnehmen. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir den nächsten öffentlichen Vortrag hervor:

Prof. Dr. **K. H. Flechsig,** Konstanz, «Entwicklungstendenzen in der Pädagogik» (vom Handwerk zur Technologie — von der Kunstlehre zur Erfahrungswissenschaft)

Donnerstag, den 21. Mai 1970, 17.15 Uhr, Aula Allgemeine Gewerbeschule.

Interessenten für die Kurse wenden sich direkt an das Institut (Rebgasse 1, 4000 Basel, Tel. 061/25 50 72, täglich 14.30 bis 16.30 Uhr. J.

Internationale Lager

Studenten und Lehrer als Helfer in verschiedensten Funktionen sucht die Organisation «International Ranger Camps» für Lager am Genfersee und in Dänemark (drei bis sechs Wochen mit Kindern von 8 bis 15 Jahren). Interessenten erhalten nähere Information durch Mrs. Sigrid B. Ott, International Ranger Camps, 1854 Leysin (VS).

Beachten Sie die Beilage «Neues vom SJW» Seite 601 ff.

Schluss des redaktionellen Teils

Schweizerische Schulkoordination
von Hermann Wahlen, Schulinspektor, Burgdorf

Eine klare, objektive Darstellung des gesamten, weitschichtigen Problems.

Alle, die an Entscheidungen über die Zukunft unserer Volksschulen interessiert sind, sollten diese Schrift kennen.

38 Seiten, Preis Fr. 3.50
Zu beziehen vom Verlag
Ernst Ingold & Co. AG
Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 063/5 31 01

J. Nussbaumer
Motorbootbetrieb Aegerisee
Oberägeri Telefon 042/72 12 84

Eidg. konzessionierte Motorbootfahrten
Extrafahrten zu jeder Zeit auf Bestellung
Vermietung von Motor- und Ruderbooten

Farbdia-Neuerscheinungen

Lassen Sie sich die neuen Serien zur Ansicht und Auswahl vorlegen Keine Dia-Ausleihe!

Schweizerisches Schullichtbild des Lehrervereins: Serie 40/**Kt. Zürich,** 41/**Kt. Schaffhausen und Thurgau,** 38/**Kt. Schwyz und Zug.**

Ferner erschienen in allen von uns vertretenen Lichtbild-Verlagen neue und sehr interessante Serien aus den verschiedensten Fachgebieten. Besichtigen Sie bitte unseren Stand Nr. 341 «Audiovisuell und Dias» an der kommenden 10. Didacta in Basel vom 28. Mai bis 1. Juni 1970 (Rosenthal-Neubau).

Kümmerly & Frey AG Bern Hallerstrasse 10, Tel. 031/24 06 66/67

Lehrmittel AG Basel mit dem neuen K+F-Lehrmittelzentrum Bern vereinigt

Primarschule Diepflingen BL

Für die Unterstufe suchen wir auf Anfang August 1970

1 Primarlehrer(in)

Gehalt nach kant. Besoldungsgesetz.
Neues, sonniges Schulzimmer, drei Klassen mit nur 30 Kindern.

Anmeldungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an die Schulpflege 4643 **Diepflingen,** Tel. 061/85 19 59.

Primarschule Bretzwil

An unserer Unterstufe, 1. und 2. Schuljahr, ist nach Vereinbarung die Stelle einer

Lehrerin oder eines Lehrers

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den gesetzlichen Vorschriften.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Primarschule Bretzwil.
Hans Sutter-Gilgen, Hinterberg, 4207 Bretzwil BL.

Schulpflege Bretzwil

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Es werden die Stellen von

2 Abschlussklassenlehrern

zur Bewerbung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 17. August evtl. 19. Oktober 1970.

Jahresgehalt: Fr. 17 300.— bis Fr. 25 300.— plus Fr. 1080.— Zulage. 5 Prozent Reallohnerhöhung. Familienzulage Fr. 840.—, Kinderzulage Fr. 480.—. Teuerungszulage zurzeit 12 Prozent. Treueprämien, Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und entsprechenden Ausweisen bis 1. Juni 1970 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Der Stadtrat von Zug

Stadtschulen Murten

An den Stadtschulen von Murten wird eine Reihe neuerer Klassen eröffnet. Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (17. August 1970) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

1 Primarlehrerin
an die 1. bis 3. Klasse

1 Lehrerin oder Lehrer
an eine heilpädagogische Hilfsklasse (Kleinklasse mit zehn Schülern)

1 Primarlehrer
für die Mittelstufe

Sekundarschule

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. II

2 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerinnen phil. I
(Singen, evtl. Englisch und Latein erwünscht)

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen bis zum 15. Mai 1970 an den Präsidenten der Schulkommission Murten, Herrn Bernhard Dürig, 3280 Murten, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstellen erteilt die Schuldirektion Murten, Tel. 037/71 21 47.

Dr. phil. nat.
(Wissenschaftshistoriker)

mit mehrjähriger Lehrerfahrung an Sekundarschule und Hochschule, sucht, vom Ausland heimkehrend, auf Herbst eine

Lehrstelle an höherer Schule

in Bern, Thun oder Burgdorf. Fächer: Physik, Geographie, Geschichte, auch Chemie, Biologie, ferner Deutsch, Latein.
Offerten unter Chiffre LZ 2220 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

An der **Sekundarschule Aarburg** ist

1 Lehrstelle

neu zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsreglement zuzüglich Ortszulage.

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Lehrkräfte mit Sekundarschul-Weiterbildungsabsichten sind uns ebenfalls willkommen.

Lehrer und Lehrerinnen sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Ausweis über Studium und bisherige Tätigkeit so bald als möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn M. Sandmeier, Steinbillenstrasse, **4663 Aarburg,** einzureichen.

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Neues vom SJW

April 1970 115. Jahrgang Nummer 18

Fotografie aus SJW-Heft Nr. 1082 «Ceylon, die paradiesische Insel» von Isa Hesse

4 NEUERSCHEINUNGEN UND 5 NACHDRUCKE

vergriffener, immer wieder verlangter SJW-Hefte sind in diesen Tagen erschienen. Die beiden Hefte für die kleinen Leser «Die Bremer Stadtmusikanten» und «Die Kette» eignen sich ausgezeichnet zur Lektüre in der 1. und 2. Klasse. Die reiferen Leser werden mit grosser Anteilnahme die Lebensgeschichte Winston Churchills verfolgen, die mehr geographisch interessierten Kinder lassen sich von der Insel Ceylon berichten.

Auch bei den Nachdrucken werden die Kleinen mit drei Heften berücksichtigt, in denen mit einfachen Sätzen Geschichten aus dem Leben erzählt werden, oder die sich zum Ausmalen eignen.
Ganz besonders sei noch auf das SJW-Heft Nr. 61 «Schwimmen, Tauchen, Springen» hingewiesen, das bereits in der 5. Auflage erscheint und sich ausgezeichnet für den theoretischen Schwimmunterricht in den Schulen eignet.

Die nachfolgenden Bibliographietexte und Auszüge geben einen Einblick in die Neuerscheinungen.

Illustration von Sita Jucker aus SJW-Heft Nr. 1083 «Die Kette»

NEUERSCHEINUNGEN

Nr. 1080	Die Bremer Stadtmusikanten	Cäcilia Hersche	Malhefte
Nr. 1081	Am Steuerrad der Weltgeschichte	Adolf Haller	Biographien
Nr. 1082	Ceylon, die paradiesische Insel	Isa Hesse	Reisen und Abenteuer
Nr. 1083	Die Kette	Elisabeth Steinemann	Für die Kleinen

NACHDRUCKE

Nr. 61	Schwimmen, Tauchen, Springen, 5. Auflage	August Graf	Sport
Nr. 763	Die Schlüsselkinder, 3. Auflage	Hedwig Bolliger	Für die Kleinen
Nr. 1033	Winkelrieds Opfertod, 2. Auflage	Ernst Eberhard	Geschichte
Nr. 1041	Wilde Tiere, 2. Auflage	Helen Kasser	Malhefte
Nr. 1042	Das Hündlein Baschy, 2. Auflage	Margrit Weber	Für die Kleinen

BLICK IN NEUE SJW-HEFTE

Nr. 1080 Cäcilia Hersche

DIE BREMER STADTMUSIKANTEN
Reihe: Malhefte
Alter: von 6 Jahren an
Illustrationen: Doris Gyssler

Die Autorin hat die alte, stets neue Geschichte in einprägsame Kleinsätze aufgelöst, so recht geeignet zum Vorlesen, Vorsprechen und Nachsprechen. Die einfachen und ansprechenden Strich- und Umrisszeichnungen von Doris Gyssler rufen recht eigentlich nach den Buntstiften der Kleinen.

TEXTAUSZUG

Ist der Esel da?
Ist der Hund da?
Wo ist die Katze?
Wo ist der Hahn?
Fort ist der Esel!
Fort ist der Hund!
Die Katze ist fort.
Der Hahn ist auch fort.

Ia, ia.
Der Esel ist da.
Wu, wu.
Wau, wau.
Der Hund ist da.
Miau, miau.
Die Katze ist da.
Kikeriki, kikeriki.
Der Hahn ist da.

Ia, ia.
Wu, wu.
Wau, wau.
Miau, miau.
Kikeriki, kikeriki.
Alle laufen fort
nach Bremen.

Der Esel und der Hund
laufen nach Bremen.
Die Katze und der Hahn
laufen nach Bremen.
Alle wollen in Bremen
Stadtmusikanten werden.

Illustration von Peter Wezel aus SJW-Heft Nr. 1081 «Am Steuerrad der Weltgeschichte»

Es wird dunkel.
Der Mond ist da.
Da ist der Wald.
Im Wald ist es dunkel.
Im Wald ist es still.

Der Esel ist müd.
der Hund ist müd.
Müd ist die Katze.
Auch der Hahn ist müd.
Alle wollen schlafen.

Der Esel ist im Wald.
Der Hund ist im Wald.
Da ist die Katze.
Ist der Hahn da?
Ja, der Hahn ist auch da.
Alle sind im Wald.
Alle sind müd.

Nr. 1081 Adolf Haller

AM STEUERRAD DER WELTGESCHICHTE
Reihe: Biographien
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Peter Wezel

Die Biographie Winston Churchills vermittelt einen überaus lebendigen Eindruck vom bewegten Leben des grossen Briten. Das Büchlein schenkt aber zugleich, indem es die Schauplätze und näheren Zeitumstände dieses aussergewöhnlichen Lebens beleuchtet, einen kurzgefassten Abriss der Weltgeschichte der letzten 70 Jahre in einzelnen wichtigen Phasen. Es eignet sich auch als Zusatzlektüre im Geschichtsunterricht wie als Stoffgrundlage für Schülervorträge.

TEXTAUSZUG

Diese und die folgenden Reden Churchills, nicht zuletzt auch seine scharfgezielten Zwischenrufe, rückten ihn in kurzer Zeit im Parlament in die vorderste Linie. Ein Beispiel:

Als der Innenminister bemerkte, wie Churchill zu seiner Rede heftig den Kopf schüttelte, unterbrach er sich und sagte gereizt: «Ich möchte dem sehr ehrenwerten Freund versichern, dass ich nur meine eigene Ansicht vertrete.»

Ohne Besinnen entgegnete der Gerügte: «Und ich möchte dem Redner versichern, dass ich nur meinen eigenen Kopf schüttle.»

Auffällig war, dass Churchill die meisten Angriffe gegen Angehörige seiner eigenen Partei richtete. Zu den Konservativen hatte ihn vor allem sein Herkommen geführt. Dass er auf der falschen Seite stand, wurde ihm am klarsten, als

die Konservativen den alten Grundsatz des Freihandels aufgeben wollten. Da ging er mit fliegenden Fahnen zu der andern grossen Partei, den Liberalen, über, deren Führer, Lloyd George, er schon lange bewundert hatte. Viele Konservative verziehen ihm diesen Frontwechsel nie.

Nr. 1082 Isa Hesse

CEYLON,
DIE PARADIESISCHE INSEL

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Fotografien

Die Streifzüge der Autorin durch die Tropeninsel bringen uns, unterstützt durch viele interessante Fotos, das Leben der Einheimischen, aber auch das Bild der abwechslungsreichen Landschaft nahe. Märkte, Tanzabende im Familienkreis, Tempel, Besuche in Teeplantagen, im Wallfahrtsort Kandy, auf Ruinenfeldern, alles ersteht in der farben- und konturenreichen Reiseschilderung vor uns.

TEXTAUSZUG

Ein Mönch in safrangelbem Umhang wischt den feinen Sand, der den Boden bedeckt, sauber. Ein anderer bringt eine Schüssel voll Reis und Blumen, um den Altar vor der grossen Buddha-Figur frisch zu schmücken. Zum Gruss legt er die Hände zusammen und verneigt sich. Im Bezirk jedes Tempels muss man barfuss gehen, auch wenn der Sand von der Sonne glühend heiss ist. Die Nahrung für die Mönche spenden die Dorfbewohner gerne, denn es ist für sie zugleich eine Ehrung Buddhas. Eine grosse Stupa steht in der Nähe. Das sind gemauerte Kuppeln ohne Eingang, in deren Innerem oft ein kleines Heiligtum liegt. Ein junger Mönch gesellt sich zu mir, überreicht mir von einem Busch eine duftende rote Blüte. Dann führt er mich in einen Garten mit blühenden Büschen, die von vielen Schmetterlingen umflattert werden. Kleine Hündchen spielen im Zackenschatten der Palmblätter. Stille und Frieden. Ein Knabe erklettert flink den hohen Stamm einer Palme und pflückt für mich eine goldgelbe Königskokosnuss.

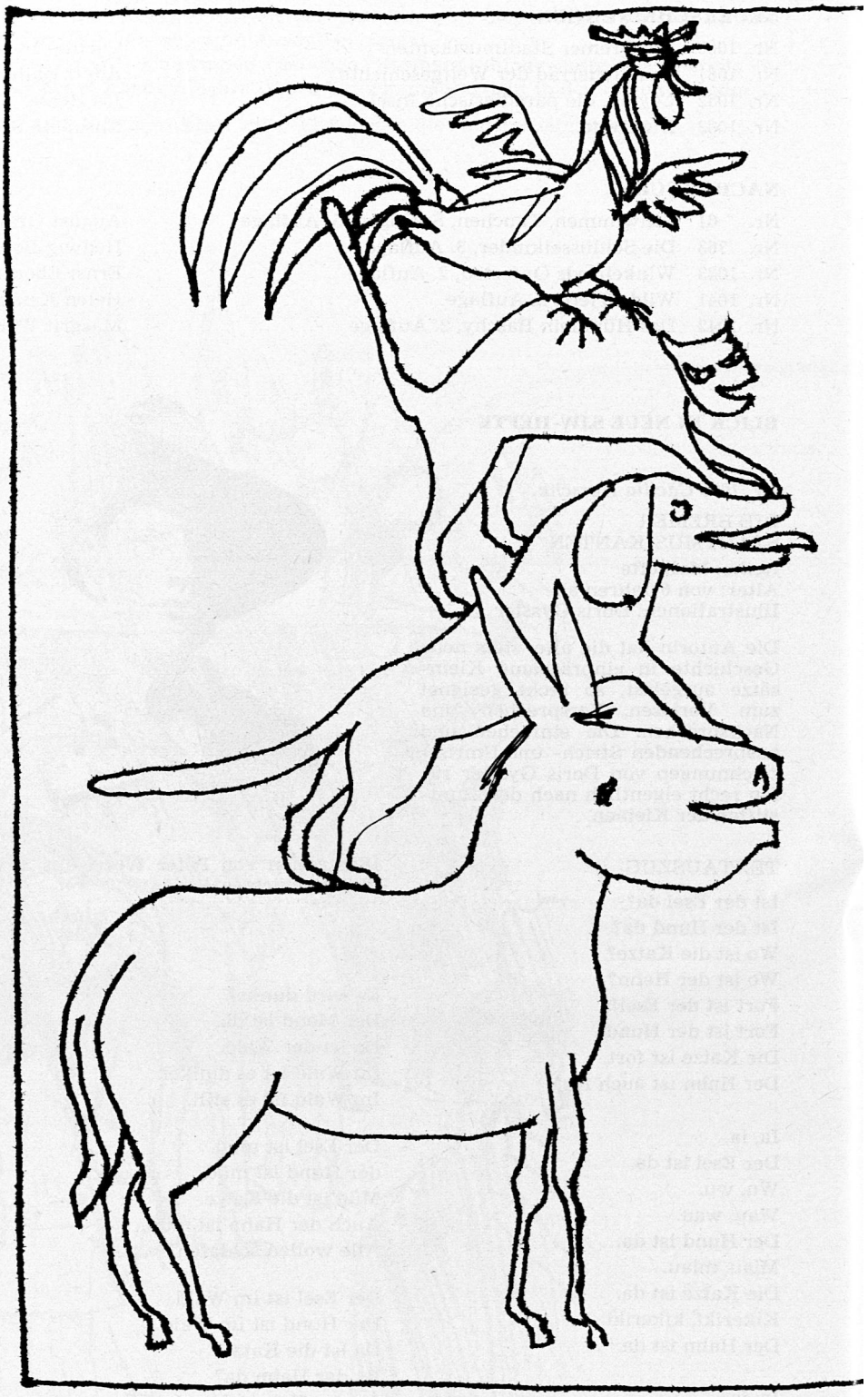


Illustration von Doris Gyssler aus SJW-Heft-Nr. 1080, «Die Bremer Stadtmusikanten»

Nr. 1083 Elisabeth Steinemann

DIE KETTE

Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an
Illustrationen: Sita Jucker

Eine entzückende kleine wahre Geschichte. Eine Klasse im dritten Schuljahr schreibt einer kranken Frau im Spital Briefe, geht im Herbst ins Spital singen und löst so viel Freude aus. Der Widerhall aus dem Spital schafft zwischen Schülern und Kranken eine schöne Freudenkette und hilft der kranken Frau, die schwere Kette der Krankheit zu ertragen.

TEXTAUSZUG

Eveli ist ein liebes Kind. Es besucht seinen kranken Freund Beni im Spital. Es bringt ihm einen grossen Blumenstrauss von blauen Kornblumen und rotem Mohn. Beni hat grosse Freude.

In den Krankensälen nebenan liegen viele kranke Männer und Frauen. Beni sagt: «Eveli, bring ihnen doch auch von den Blumen. Sie müssen viel leiden dort drinnen!»

Die Krankenschwester ist einverstanden und führt Eveli hinüber. Schüchtern geht Eveli von Bett zu Bett und legt jedem Kranken zwei Blumen auf die Decke.

Da kommt es zu einem alten Mann.

Kantonale Verwaltung

Kanton Graubünden

Wir suchen:

Lehrer/Lehrerin

für die Bündner Kantonsschule, Chur

a) **am Gymnasium**

1 Lehrer für Latein und Griechisch, evtl. auch Alte Geschichte
1 Lehrer für Altphilologie

b) **am Lehrerseminar**

1 Lehrer für Orgel- und Klavierunterricht
1 Lehrerin für Mädchenturnen

Kenntnisse und Anforderungen:

Für Musiklehrer: Abgeschlossenes Musikstudium, Lehrpraxis erwünscht.

Für übrige Lehrer: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis.

Für Turnlehrerin: Turnlehrerdiplom I, evtl. weitere Ausweise für die Lehrbefähigung auf der Mittelschulstufe.

Wir bieten: Gehalt gemäss Personalverordnung. Gut ausgebaute Pensionskasse.

Dienstantritt: 1. September 1970 oder nach Vereinbarung.

Anmeldung: Bis 6. Mai 1970 unter Beilage der Ausweise über Studiengang, Ausbildung, bisherige Tätigkeit, eines Lebenslaufes sowie eines Leumunds- und eines Arztzeugnisses.
Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Anmeldestelle: Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

Gemeinde Gurtnellen, Uri

Auf Schulbeginn Herbst 1970 suchen wir einen

Sekundarlehrer

für den Gesamtunterricht an unsere gemischte Sekundarschule, etwa 20 Schüler.

Wir sind eine aufgeschlossene Gemeinde und fördern unser Schulwesen. Wir stehen vor dem Bau einer modernen Kreisschulanlage mit Turnhalle und Sportanlage, welche voraussichtlich im Herbst 1972 bezogen werden kann. Ab diesem Zeitpunkt wird die Sekundarschule nach dem Fächersystem und im Kreisschulverband geführt.

Jahresgehalt: Fr. 23 865.— bis Fr. 28 638.—. Das Maximum wird in zehn Jahren erreicht. Dienstjahre werden angerechnet. Obligatorische Pensionskasse.

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme stehen wir gerne zur Verfügung. Bewerbeschreiben mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Walter Gisler, Schulratspräsident. 6482 Gurtnellen. Tel. 044/6 56 50.

Kantonsschule Zürich

Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl)

Auf den 16. Oktober 1970, eventuell auf 16. April 1971, sind am Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl) folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen
für Alte Sprachen (Latein und Griechisch)

1 Lehrstelle
für Französisch

1 Lehrstelle
für Englisch

1 Lehrstelle
für Mathematik

1 Lehrstelle
für Biologie

1 Lehrstelle
für Physik

(Die Lehrstellen für Französisch, Englisch, Mathematik, Biologie und Physik können mit einem andern Fach kombiniert werden)

Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Samstag, 23. Mai 1970, dem Rektorat des Literargymnasiums einzureichen (Schönberggasse 7, 8001 Zürich), das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Tel.: 051/32 36 58).

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft für die

Primarschule Signau-Höhe

an ruhiger und aussichtsreicher Lage im Emmental, mit guter Zufahrtsstrasse:

1 Lehrerin
1. bis 4. Kl.

1 Lehrer
5. bis 9. Klasse

Ehepaar würde bevorzugt.

Besoldung laut kantonalen Vorschriften. Abgelegenheitszulage Fr. 1080.—. Der Mietzins für die im Schulhaus neuzeitlich eingerichtete Wohnung mit Garage beträgt jährlich Fr. 2350.—.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulkommission Signau, Herrn Fr. Hofer, Mättenbergfeld, 3535 Schüpbach.

Schulamt der Stadt Zürich

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Abteilung Frauenberufe, ist auf Beginn des Wintersemesters 1970/71, eventuell Sommersemester 1971, mit Amtsantritt am 19. Oktober 1970 beziehungsweise 19. April 1971 eine

hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

für Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung) und Rechnen (wenn möglich auch Verkaufskunde an den Lehrtöchterklassen der Floristinnen) zu besetzen.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick, Kenntnis der Verhältnisse im Gewerbe. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Anstellung: Regelung im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung: Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle FB Gewerbeschule» bis 20. Mai 1970 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Allfällige Auskünfte erteilt die Vorsteherin der Abteilung Frauenberufe, Fräulein Dr. V. Marty, Ackerstrasse 30, 8005 Zürich, Tel. 051/44 43 10.

Der Schulvorstand

Stellenausschreibung

In der Stadt Zürich ist wegen Pensionierung der bisherigen Amtsinhaberin die Stelle der

Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

auf Herbst 1970 oder Frühjahr 1971 neu zu besetzen.
Aufgabe der Direktorin ist, die Schule mit ihren Abteilungen obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, freiwillige hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, hauswirtschaftliche Jahreskurse, Schule für Elternbildung und Vorkurse für Spitalberufe in selbständiger Verantwortung gegenüber den Behörden zu leiten. Dabei ist die Unterstützung durch qualifizierte Mitarbeiterinnen und ein gut ausgebautes Schulsekretariat gegeben.

Der anspruchsvolle und sehr vielseitige Posten verlangt eine initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten, Verhandlungsgeschick, erzieherischer Begabung, Interesse für die hauswirtschaftliche Aus- und Weiterbildung sowie Eignung für organisatorische und administrative Tätigkeit. Pädagogische oder akademische Ausbildung ist erwünscht. Die Direktorin erteilte bisher 6 Stunden Unterricht.

Die Anstellung richtet sich nach den einschlägigen städtischen Vorschriften. Die Besoldung entspricht den mit dem Posten verbundenen hohen Anforderungen.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Stichwort «Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» bis spätestens 31. Mai 1970 an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Primarschulgemeinde Weesen am Walensee

Gesucht

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Auf den Herbst 1970 suchen wir an unsere fortschrittliche Primarschule mit Einklassensystem, einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin an unsere 3. und 4. Klasse, im Zweijahresturnus.

Gehalt: Das gesetzliche. **Ortszulagen:** Ab 1. Dienstjahr bis maximal Fr. 4500.— plus 7 Prozent Teuerungszulage.

Dienstjahre: Werden angerechnet. **Berechnung der Dienstjahre:** Gleich wie für die Ermittlung der Grundbesoldung. Es besteht die Möglichkeit, den Organistendienst der katholischen Kirchgemeinde zu übernehmen.

Anmeldung **bis zum 1. Juni 1970** an Herrn Josef Zeller, Präsident des Primarschulrates, 8872 **Weesen.** Telefon 058/3 53 48.

Primarschulrat Weesen

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Reitnau

wird auf sofort oder nach Vereinbarung

1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung
mit Französisch und Latein
(evtl. Stellvertretung)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 9. Mai 1970 der Schulpflege Reitnau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Direktions-Inspektor

für Schulungsaufgaben

Wir suchen zufolge Intensivierung der Schulungsaufgaben unseres Aussendienstes einen 25- bis 35jährigen, dynamischen Mitarbeiter, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist sowie über pädagogisches und methodisches Geschick verfügt und welcher im Idealfall in deutscher und französischer Sprache zu arbeiten versteht. Verkaufserfahrung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Ihre Aufgabe:

Schulung von neuen Aussendienstmitarbeitern, insbesondere Verkaufsschulung, Leitung von Weiterbildungskursen, Mitarbeit an Kaderkursen.

Wir bieten Ihnen:

sehr selbständige Tätigkeit, sorgfältige Einarbeit nach Ihren Bedürfnissen, zeitgemässe Arbeitsbedingungen ohne Produktionsverpflichtungen, vorzüglich ausgebaute Personalversicherungen.

Offerten sind erbeten an:

Basler-Leben/ Unfall

Personalwesen
Aeschenplatz 7, 4000 Basel

Soeben erschienen

Hermann Villiger

Gutes Deutsch

Grammatik und Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Ein Arbeitsbuch für höhere Mittelschulen, Hochschulen und den Selbstunterricht. 336 Seiten. Pappband Fr. 13.80; Schulpreis ab 10 Exemplaren Fr. 12.—.

Das neue Lehrwerk von Hermann Villiger ist vor allem als Arbeitsbuch für den Deutschunterricht an höheren Mittelschulen (9. bis 13. Schuljahr) und an Seminaren bestimmt. Es bietet dem Deutschlehrer die Möglichkeit, die theoretische und praktische Schulung in der Muttersprache stufengemäss bis zur Maturität oder einer entsprechenden Abschlussprüfung fortzusetzen. In zweiter Linie soll es als Grundlage für Hochschulkurse und Fortbildungskurse im Rahmen der Erwachsenenbildung dienen. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis, die Register für Fachausdrücke der Grammatik und für grammatische und stilistische Zweifelsfragen sowie die durch ein Signet (R) hervorgehobenen Regeln machen es auch für den Selbstunterricht geeignet.

Weitere Schulbücher aus dem Verlag Huber, Frauenfeld:

Hermann Villiger: Schreibe richtig — schreibe gut. Fr. 9.—; Schulpreis Fr. 7.80.

Hermann Villiger: Kleine Poetik. Fr. 8.80; Schulpreis Fr. 7.60.

Walter Clauss/Arthur Häny: Deutsches Lesebuch für Mittelschulen. Fr. 8.50.

Hans-Martin Hüppi: Sprecherziehung. Fr. 9.80; Schulpreis Fr. 8.30.

Hans Wanner: Woher kommt unser Deutsch? Fr. 3.—.

Fritz Schaffer: Abriss der Schweizergeschichte. Fr. 6.—; Schulpreis Fr. 5.20.

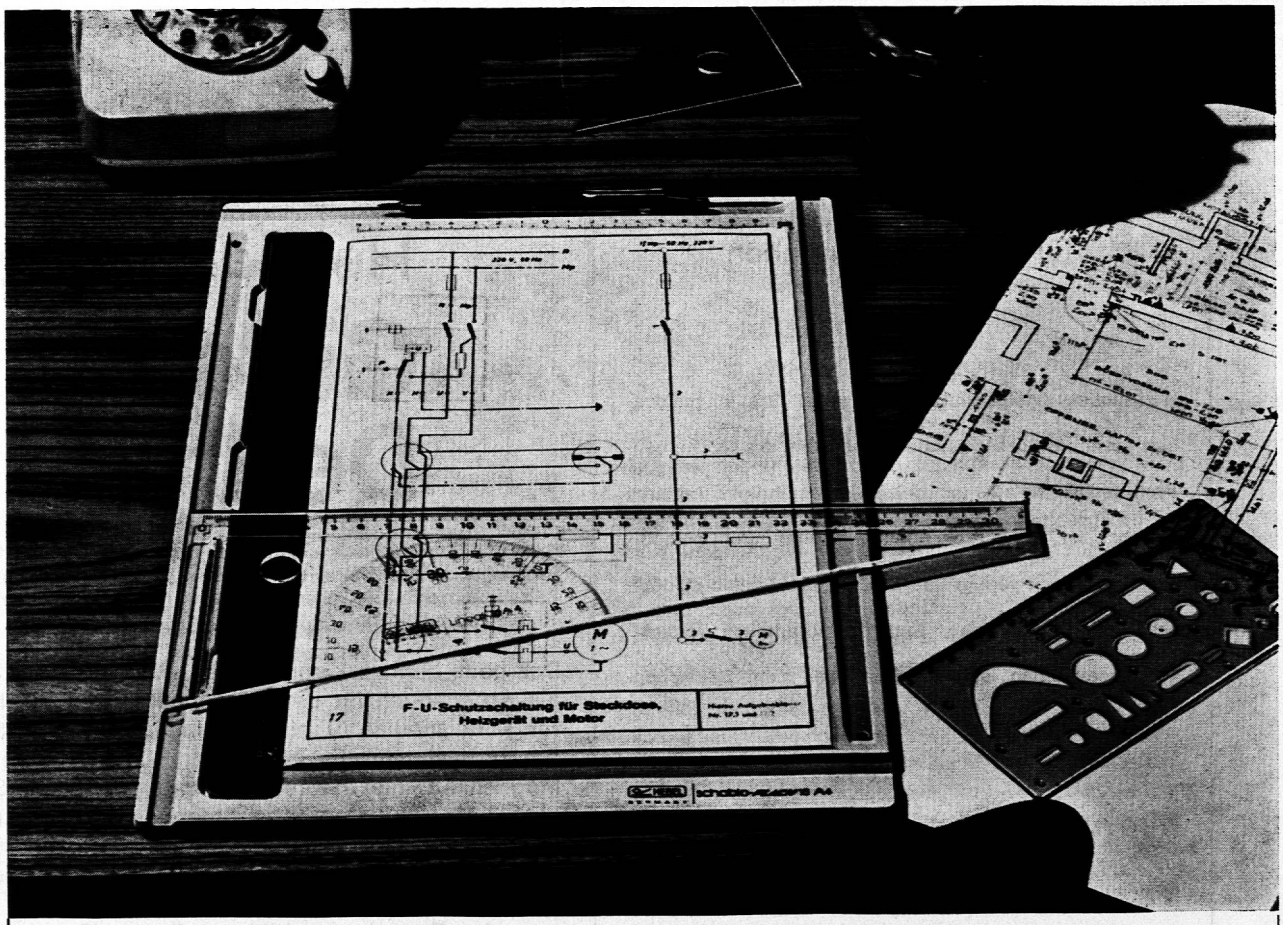
Fritz Schaffer: Abriss der modernen Geschichte. Fr. 9.80; Schulpreis Fr. 8.50.

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Stand vom 1. März 1970. Fr. 2.—.

Ernst Furrer: Anleitung zum Pflanzenbestimmen. Fr. 3.20; Schulpreis Fr. 2.80.

In den Editiones Helveticae sind folgende lateinische Textausgaben erschienen: Caesar, Horatius, Sallustius, Tacitus (zwei Bände), Plinius, Plautus, Catullus/Tibullus/Propertius, Augustinus.

Verlag Huber Frauenfeld



müheloser, schneller, besser zeichnen mit HEBEL

Wenn heute vom kleinformatigen Zeichen-Rüstzeug die Rede ist, denkt jeder an Hebel, denn Hebel baute nicht nur die erste Zeichenplatte, sondern schuf aufgrund jahrzehntelanger Markterfahrung ein umfassendes Programm normgerechter Basis-Zeichengeräte.

Hebel-Präzisions-Zeichenplatten entsprechen dem neuesten Stand der Technik.

Die oben abgebildete Hebel-schablo-flach ist nur ein Modell aus der vielfältigen Auswahl, und die 15 grossen, gewichtigen Vorteile, welche diese Hebel-Zeichenplatte bietet, können Sie erfahren, wenn Sie untenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden.

DIDACTA, Basel, Halle 22, Stand 551

Racher

Racher & Co AG
8025 Zürich 1

Marktgasse 12
Tel. 051/47 92 11

COUPON

Senden Sie mir unverbindlich:

☐ Hebel-Zeichengeräte-Katalog

☐ Hebel-Kurzlehrgang
(Technisches Zeichnen leichter gemacht)

☐ Einen Schulberater

Name und Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

AZ 3000 Bern 1